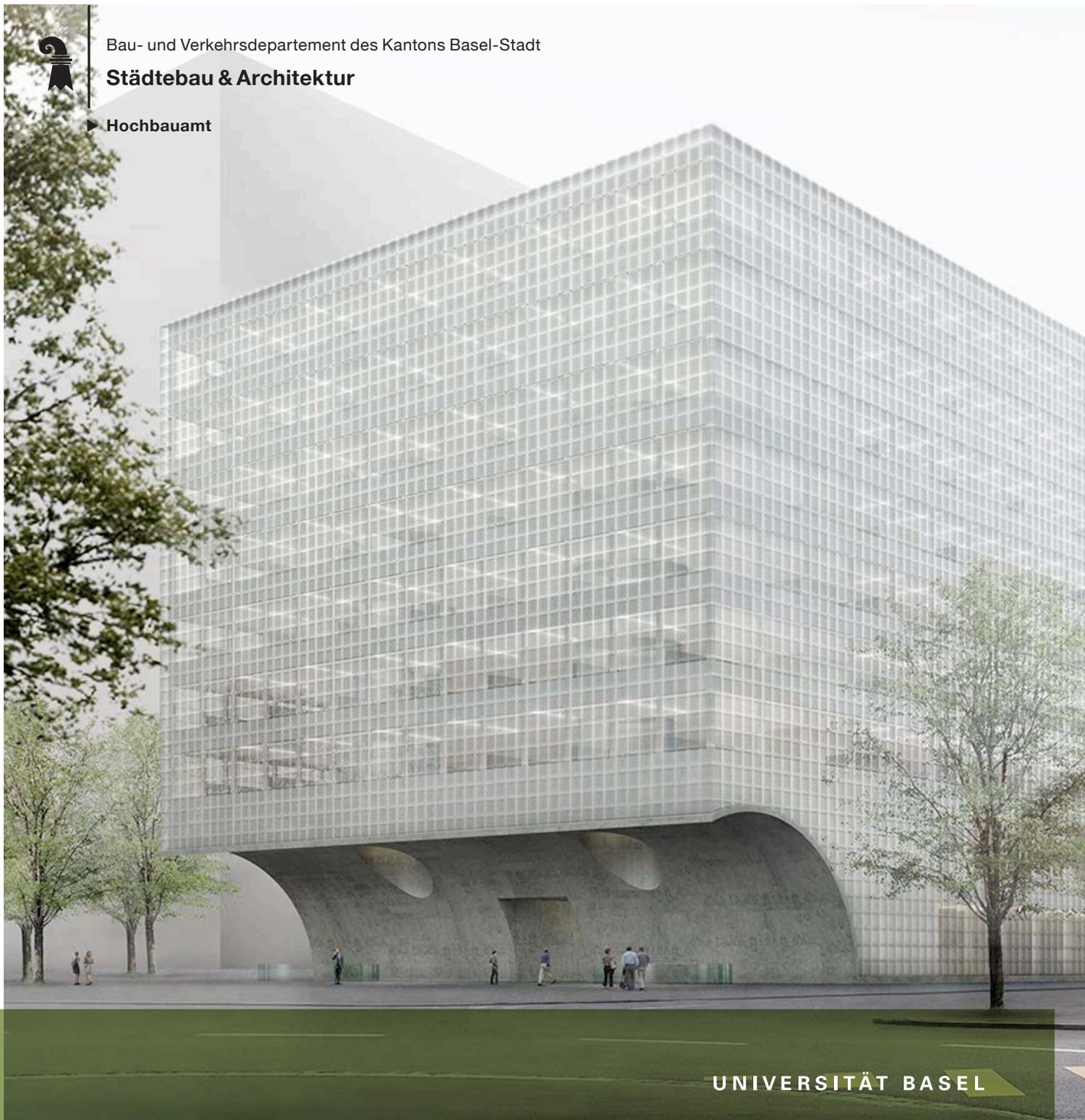




Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

**Städtebau & Architektur**

► Hochbauamt



UNIVERSITÄT BASEL

---

Anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

**DEPARTEMENT BIOMEDIZIN DER  
UNIVERSITÄT BASEL NEUBAU  
LABOR- UND FORSCHUNGSGEBÄUDE**

Campus Schällemätteli, Basel

---

**Bericht des Preisgerichts**

Oktober 2015



# Inhalt

---

TITELBILD  
Visualisierung Siegerprojekt

BILD LINKS  
Blick von Südwesten auf das bestehende Biozentrum  
(Aufnahme 2015)

<b>Vorwort</b> .....	3
<b>Ausgangslage</b> .....	5
<b>Aufgabe</b>	
Einleitung / Perimeter .....	6
Aufgabenstellung .....	8
<b>Beurteilungskriterien</b> .....	9
<b>Informationen zum Verfahren</b>	
Organisation .....	10
Formelle Bestimmungen .....	10
Teilnehmende Teams .....	11
Preisgericht .....	11
<b>Vorprüfung</b> .....	12
<b>Beurteilung</b> .....	13
1. Jurytag .....	13
2. Jurytag .....	13
<b>Empfehlung und Weiterbearbeitung</b> .....	14
<b>Projekte</b>	
Rangierte Projekte .....	15
Weitere Projekte .....	65
<b>Genehmigung</b> .....	75

BILD OBEN  
Blick aus Richtung Metzgerstrasse

BILD UNTEN  
Blick von Nordwesten  
(Aufnahmen 2015)



# Vorwort

---

Die Universität Basel plant auf dem Areal «Schällemätteli» im Basler Wohnquartier St. Johann, das bestehende Labor- und Lehrgebäude des Biozentrums durch einen Neubau für das Departement Biomedizin zu ersetzen.

Die Wettbewerbsaufgabe bestand darin, einen Ersatzneubau vorzuschlagen, welcher an das bestehende Pharmazentrum angebaut werden sollte, ohne die künftige Entwicklung auf dem Baufeld des Pharmazentrums negativ zu präjudizieren. Gleichzeitig war dem engen Baufeld und dem benachbarten, im Bau befindlichen Hochhaus des Neubaus Biozentrum Rechnung zu tragen. Der Bestand auf dem Schällemätteli und die sich im Bau befindenden respektive geplanten Bauten sind alle jüngeren Datums, aber in Figur und Architektursprache sehr heterogen. Kein einfaches Unterfangen, an dieser Stelle einen sich behauptenden Neubau vorzuschlagen, zumal das Wettbewerbsprogramm auch in funktionaler und technischer Hinsicht sehr anspruchsvoll war.

Der Projektwettbewerb wurde im selektiven Verfahren für Generalplanerteams durchgeführt. Das Preisgericht hat sich an zwei Jurytagen mit fünfzehn ausgewählten Arbeiten eingehend beschäftigt. Die hochstehende Qualität der Wettbewerbsbeiträge hat eine intensive Auseinandersetzung mit den Projekten ermöglicht und schliesslich einen Wettbewerbssieger hervorgebracht, welchem die Verschränkung von funktionalen Bedingungen und Vorgaben mit einem überraschenden und attraktiven architektonischen Ausdruck gelungen ist.

Lassen Sie mich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. Dieser gilt nebst der engagierten Jury vor allem den zahlreichen Generalplanerteams, welche dem Preisgericht die Gelegenheit geboten haben, aus der Vielfalt der Ansätze und Vorschläge und dem hohen Niveau der eingereichten Arbeiten das überzeugendste Projekt für den Neubau des Departements Biomedizin der Universität Basel auszuwählen.

**Thomas Jung**

Juryvorsitzender

Kantonsarchitekt Basel-Landschaft

BILD OBEN  
Blick von Süden auf das Pharma- und Biozentrum

BILD UNTEN  
Blick von Norden auf das Biozentrum  
(Aufnahmen 2015)



# Ausgangslage

---

Das Departement Biomedizin (DBM) der Universität Basel umfasst die experimentelle Laborforschung der Medizinischen Fakultät und wird von der Partnerschaft zwischen Universität Basel, Universitätsspital Basel (USB) und Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) getragen. Mit der DBM-Struktur werden Interaktionen zwischen klinischen Forschungsgruppen und Grundlagenforschern gefördert.

Anstelle von fünf bisherigen soll ein gemeinsamer neuer Standort für alle experimentellen Laboratorien der Medizinischen Fakultät realisiert werden. Das neue Labor- und Forschungsgebäude für ca. 70 Forschungsgruppen mit insgesamt ca. 700 Mitarbeitenden soll auf dem Areal Schällemätteli am Standort des heutigen Biozentrums erstellt werden.

Durch die Zusammenlegung des DBM in einem Neubau und die damit verbundene Bündelung der infrastrukturellen und technischen Dienstleistungen werden die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewirtschaftung geschaffen. Gleichzeitig soll durch die Zusammenlegung die Wettbewerbsfähigkeit der Forschungsgruppen gesteigert werden.

Das Areal zwischen Klingelberg-, Pestalozzi-, Spital- und Schanzenstrasse soll zum Life-Science-Cluster der Universität Basel werden, in dem interdisziplinäre Forschung in den Gebieten Molekular-, Systembiologie und Biomedizin, auch in Koordination mit dem D-BSSE (ETH-Z), betrieben wird.

Zudem ist gerade für die biomedizinische Forschung die Nähe zu den universitären Spitätern essenziell. Diverse fachübergreifende Kooperationen sind auch mit den kommenden Neubauten für die exakten Naturwissenschaften (Physik, Chemie) auf dem Baufeld 4 vorgesehen.

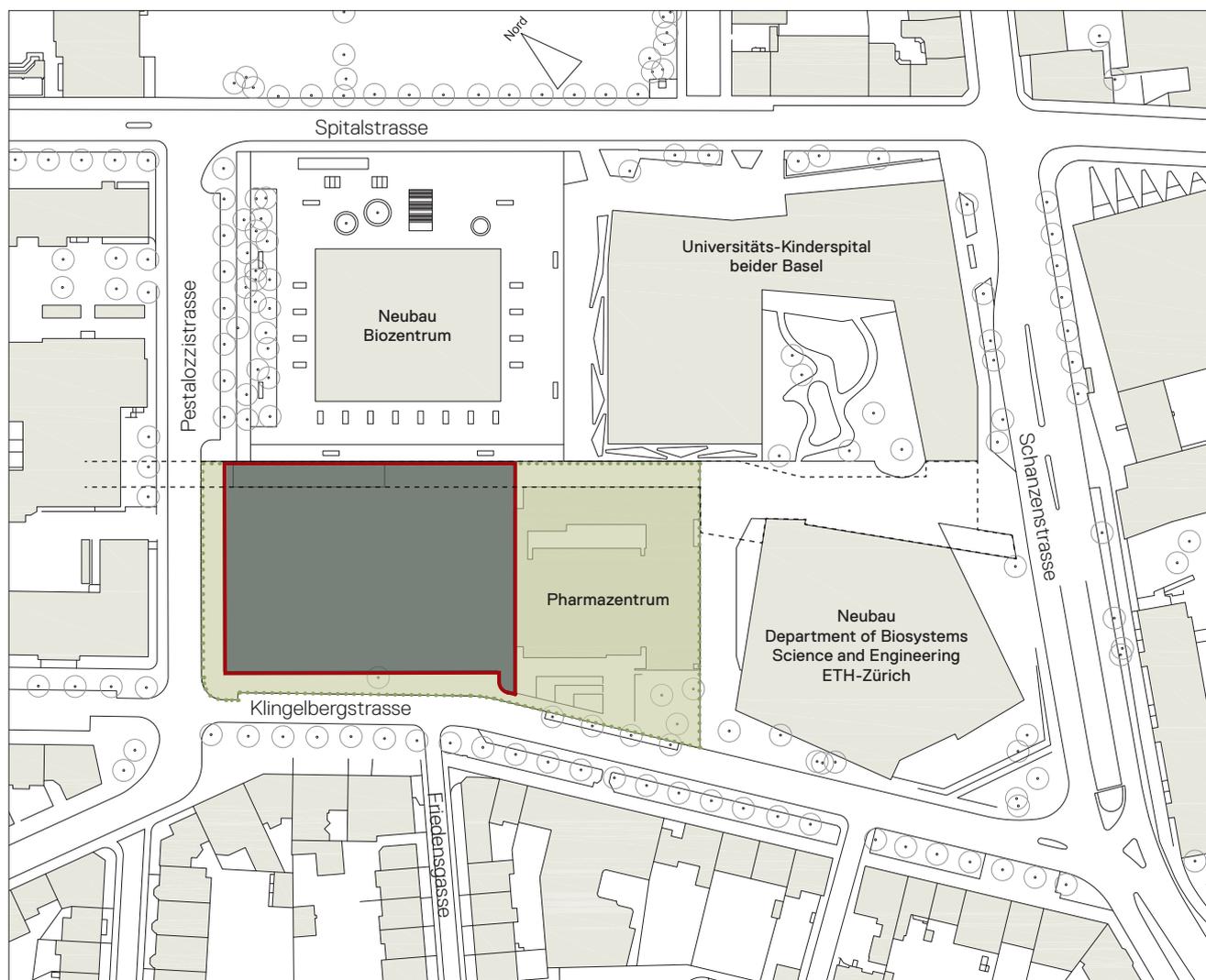
# Aufgabe

## Einleitung / Perimeter

Das Gesamtareal «Schällemätteli», welches in das Wohnquartier St. Johann eingebettet ist, befindet sich auf einem erweiterten Gebiet des ehemaligen Französischen Bahnhofes bzw. des späteren Gefängnisses, von dem das Areal auch seinen Namen hat. Das Gebiet Schällemätteli grenzt im Nordwesten an verschiedene grössere Universitätsbauten (Chemie, Physik, Anatomie), im Nordosten an ein grösseres Schulareal (St. Johann-, Pestalozzi- und Vogesenschulhaus), im Südwesten an Wohnbauten sowie im Südosten an das Areal Universitätsspital Basel bzw. an die Schanzenstrasse.

Der Projektperimeter umfasst das gesamte Baufeld 3a gemäss Bebauungsplan, die Vorzonen bis zur Parzellengrenze entlang der Pestalozzi- und Klingelbergstrasse sowie den dazugehörigen Abschnitt des Logistiktunnels. Der Bearbeitungsperimeter wird weiter gefasst und beinhaltet nebst dem Projektperimeter zusätzlich das bestehende Pharmazentrum sowie die unmittelbar angrenzende Allmend entlang der Pestalozzi- und Klingelbergstrasse.

Situationsplan des Gesamtareals «Schällemätteli»



Legende

-  Projektperimeter
-  Betrachtungsperimeter
-  Logistiktunnel

### Bebauungsplan Areal Schällemätteli

Für das Areal ist seit dem 9. Januar 2013 ein neuer Bebauungsplan in Kraft. Er ist für das Neubauprojekt DBM verbindlich und regelt die bauliche Nutzung sowie gestalterischen Vorgaben wie Gebäudehöhen und dergleichen.

Folgende Vorgaben betreffen das Baufeld 3 mit dem Wettbewerbsprojekt (Auszug aus dem Ratschlag «Festsetzung eines neuen Bebauungsplans» vom 14. August 2012), mit Präzisierungen:

- Die maximale oberirdische Bruttogeschossfläche des Baufelds 3 ist begrenzt auf 41'500 m<sup>2</sup>. Davon entfallen max. 29'500 m<sup>2</sup> oberirdische Bruttogeschossfläche auf den Neubau DBM auf dem Baufeld 3a und 12'000 m<sup>2</sup> auf das bestehende Pharmazentrum auf dem Baufeld 3b.
- Die maximale Gebäudehöhe beträgt 299,50 m ü. M. und muss durch die oberste Dachkante eingehalten werden.
- Die maximale Wandhöhe entlang der Klingelbergstrasse beträgt unter Berücksichtigung eines 50°-Lichteinfallswinkels 295,00 m ü. M.
- Der oberirdische Baubereich wird durch die Baufeldgrenzen (Mantellinien) des Baufelds 3 bestimmt, in denen der künftige Neubau anzuordnen ist.
- Der maximale unterirdische Baubereich wird durch die Bau- und Strassenlinien entlang der Klingelberg- und Pestalozzistrasse definiert.
- Technische, witterungsgeschützte Dachaufbauten sind innerhalb der Mantellinien anzuordnen und sind Bestandteil der zulässigen Bruttogeschossfläche.
- Dachflächenbegrünungen können als ökologischer Ausgleich angerechnet werden.
- Ausserhalb der Baufelder sind Unterstände und Kleinbauten zulässig. Deren maximale Höhe beträgt 4,5 m.
- Die im Bebauungsplan gekennzeichneten Baufeldgrenzen dürfen allseitig auf unbeschränkter Länge durch Vordächer und untergeordnet in Erscheinung tretende Auskragungen um maximal 2 m überschritten werden.
- Allfällige Abgrabungen für Lichtschächte und dergleichen dürfen die Bau- und Strassenlinie nicht überschreiten.

### Zonenplan / Baurecht

Die Parzelle Nr. 1/238 liegt in der Zone Nöl, das heisst in der Zone für Nutzungen im öffentlichen Interesse (BGP §39).

Sie umfasst eine Parzellenfläche von ca. 33'000 m<sup>2</sup>. Das gemäss Bebauungsplan für den Neubau Departement Biomedizin zur Verfügung stehende Baufeld 3a belegt davon eine Fläche von rund 3600 m<sup>2</sup>.



Ansicht von Nordwesten /  
Klingelbergstrasse

## Aufgabenstellung

### Städtebau und Architektur

Mit der Realisierung des Neubaus DBM wird der Schlusspunkt in der Entwicklung des ersten Teils des Areals Schällemätteli gesetzt. Der Neubau DBM soll im Kontext der unmittelbaren Nachbarschaft und unter Berücksichtigung der projektierten Absichten auf den Baufeldern 1 und 2 entwickelt werden. Dabei wird insbesondere darauf hingewiesen, dass der Neubau DBM als Teil des Life-Science-Campus eine betriebliche Einheit mit den übrigen Forschungsgebäuden bildet. Einer attraktiven Durchwegung mit fussläufigen Verbindungen innerhalb des Areals soll deshalb grosse Bedeutung beigemessen werden.

Auch ist für die städtebauliche Qualität der Umgang mit den Freiflächen (Aufenthaltsqualität und Begrünung) mitbestimmend. Dies gilt insbesondere für die Vorplatzbereiche zur Klingelbergstrasse und zur Pestalozzistrasse hin. Die Adressbildung für den Neubau DBM soll von der Klingelbergstrasse her erfolgen. Zudem ist eine rückwärtige Zugangssituation und Erschliessungsverknüpfung mit dem Pharmazentrum anzustreben.

### Generelle Anforderungen

Aufgrund der sich fortwährend verändernden Nutzungsbedürfnisse der Forschenden (neue Forschungsgebiete, wechselnde Versuchsanordnungen, personelle Veränderungen) müssen sowohl Büro- wie auch Laborflächen eine hohe Flexibilität aufweisen. Ebenso muss die Ausstattung der einzelnen Laborflächen zweckgebunden verändert werden können.

Die Gebäudestruktur soll eine flexible Innenbewirtschaftung ermöglichen. Der Platzierung und Anordnung der Installationsschächte kommt eine entsprechend hohe Bedeutung zu. Alle Installationsschächte müssen gut zugänglich sein. Die Medienversorgung der Laborräume sollte ab der Decke erfolgen und modular veränderbar sein.

### Nutzung und Betrieb / Raumprogramm

Die Kernaufgabe des DBM ist die experimentelle Forschung an der Schnittstelle von Biologie und Medizin. Die Forscher arbeiten sowohl mit Zellkulturen und Modellorganismen als auch mit Patientenproben und menschlichen Pathogenen. Ziel der Forschung am DBM ist der Erkenntnisgewinn zu einem biologischen Prozess oder einer Krankheit. Aufgrund von Beobachtungen werden neue Hypothesen entwickelt und durch Experimente bestätigt oder widerlegt. Die Methoden für biomedizinische Experimente benötigen Standard-Biologie- und Zellkultur-Labore, Nebenräume für Spezialgeräte sowie hochtechnologische und gemeinsam genutzte Core Facilities.

Das DBM der Universität Basel umfasst etwa 70 Forschungsgruppen, die zu einem oder mehreren von vier fakultären Forschungsschwerpunkten gehören: Onkologie, Immunologie, Neurowissenschaften sowie Stammzellen und regenerative Medizin.

Die Nutzungen des Neubaus lassen sich in folgende funktionale Raumgruppen einteilen:

- Forschung
- Core Facilities und Speziallabore
- Zentrale Tierhaltung
- Lehre
- Dienstleistungen
- Infrastruktur.

Das folgende Raumprogramm musste im Projekt umgesetzt werden:

- Büro und Besprechungsräume
- Forschungslabore mit Auswertplätzen
- Core Facilities (FACS/High End Mikroskopie/Histologie/B3-Labor/Proteomics/Bioinformatik)
- Multifunktionale Experimentierräume
- Tierhaltung (Tierräume Mäuse und Ratten/Waschanlage/Arbeitsräume/Schleusen/Lager)
- Seminarräume
- Praktikumsräume (Physiologie/Biochemie)
- Laborglas-Spülküche
- Science Lounge mit Back Office
- Eingangsbereich mit Empfang (Porte)
- Personäle Räume, Infrastruktur, Gebäudetechnik.

# Beurteilungskriterien

---

Beim Wettbewerb kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Städtebauliche und architektonische Qualität
- Funktionalität und Flexibilität, Erfüllung des Raumprogramms
- Energieverbrauch sowie soziale und ökologische Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit bei Erstellung und Betrieb.

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.

Ansicht von Nordosten –  
im Vordergrund die Baustelle  
Neubau Biozentrum



# Informationen zum Verfahren

## Organisation

Auftraggeber

**Universität Basel, vertreten durch das Hochbauamt  
Basel-Stadt**

Bauherrenvertretung

**Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt,  
Städtebau & Architektur, Hochbauamt**

Eigentümerversetzung

**Universität Basel**

Nutzerversetzung

**Universität Basel**

Wettbewerbssekretariat und Wettbewerbsbegleitung

**Monique Chopard, Sekretariat Hochbauamt  
Marco Fabrizi, Projekt Manager, Hochbauamt**

Wettbewerbsbegleitung extern

**Karin Pfyl, Büro für Bauökonomie  
Roger Gort, Büro für Bauökonomie**

## Formelle Bestimmungen

Verfahren

Ziel des Verfahrens war die Evaluierung eines Planerteams mit entsprechender Qualifikation für die Realisierung der Projektziele und die Umsetzung des gewählten, qualitativ hochstehenden und komplexen ausgelobten Projektes.

Zu diesem Zweck wurde ein anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren (Präqualifikation) durchgeführt. Das Preisgericht wählte in der ersten Stufe aus 63 fristgerecht eingereichten Bewerbungen 15 Teams zur Teilnahme am Projektwettbewerb aus. Darunter waren drei Nachwuchsteams. Als Reserve wurden drei Teams vorgezogen.

Zur Teilnahme berechtigt waren Teams mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens.

Die Ausschreibung des Wettbewerbs unterstand dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA) vom 15. April 1994. Für das Verfahren gilt das Gesetz über öffentliche Beschaffungen (BeG) vom 20. Mai 1999, die Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB) vom 11. April 2000 des Kantons Basel-Stadt und die Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 25. November 1994/15. März 2001 sowie subsidiär die SIA-Ordnung 142 (Ausgabe 2009).

Teambildung

Für die Zulassung zum Wettbewerb war die Bildung eines Generalplanerteams gefordert. Folgende Fachbereiche mussten zwingend vertreten sein:

- Architektur (federführend)
- Gesamtleitung und Projektmanagement
- Bauingenieurwesen
- Planung HLKKS
- Planung Elektro
- Fachkoordination HLKKE
- Laborplanung.

Preise und Ankäufe

Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreissumme von CHF 560 000.- exkl. MwSt. (inkl. feste Entschädigung von CHF 18 000.- pro Teilnehmer) zur Verfügung.

## Teilnehmende Teams

Das Preisgericht hat anlässlich der Jurysitzung vom 14. November 2014 aus 63 Bewerbungen folgende Teams (nur federführende Firma genannt) ausgewählt:

- Burckhardt + Partner AG, Basel
- Caruso St John Architects, Zürich
- Architekt Krischanitz ZT GmbH, Zürich
- huggenbergerfries Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich
- Ludes Generalplaner GmbH, Berlin (D)
- Christ & Gantenbein Architekten ETH SIA BSA, Basel
- Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich
- Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG, Aarau
- ARGE David Chipperfield Architects / b+p, Berlin (D) / Basel
- Morger + Dettli Architekten AG, Basel
- Harry Gugger Studio, Basel
- Nissen & Wentzflaff Architekten BSA SIA AG, Basel

Nachwuchsteams

- ARGE Giger Nett Architekten / VS Architektur, Zürich
- Kubota & Bachmann Architekten, Zürich
- Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

## Preisgericht

Fachpreisrichter

- **Thomas Jung** (Vorsitz), Kantonsarchitekt, BUD Basel-Landschaft
- **Thomas Blanckarts**, Leiter Hochbauamt, BVD Basel-Stadt
- **Roger Boltshauser**, Architekt, Boltshauser Architekten, Zürich
- **Anna Jessen**, Architektin, Jessen Vollenweider Architekten, Basel
- **Annette Gigon**, Architektin, Annette Gigon / Mike Guyer Architekten, Zürich
- **Astrid Staufer**, Architektin, Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld

Ersatz Fachpreisrichter

- **Stefan Segessenmann**, Leiter Uni 2020, BVD BS
- **Jürg Degen**, Leiter Arealentwicklung und Nutzungsplanung, BVD BS

Sachpreisrichter

- **Christoph Tschumi**, Verwaltungsdirektor Universität Basel
- **Markus Kreienbühl**, Leiter Strategische Immobilienplanung, Universität Basel
- **Joakim Rüeegger**, Leiter Hochschulen, ED Basel-Stadt
- **Prof. Dr. Radek Skoda**, Leiter Departement Biomedizin, Universität Basel
- **Prof. Dr. Daniela Finke**, Forschungsleiterin, Universitäts-Kinderspital beider Basel

Ersatz Sachpreisrichter

- **Prof. Dr. Primo Leo Schär**, Vizedekan Medizinische Fakultät, Universität Basel
- **Michael Yasikoff**, Projektleiter, Strategische Immobilienplanung, Universität Basel

Experten (nicht stimmberechtigt)

- **Marc Schürmann**, Kostenplaner, Büro für Bauökonomie, Luzern
- **Prof. Dr. Harald Schuler**, Experte Bauingenieurwesen FHNW, Muttenz
- **Hanspeter Bürgin**, Gebäudeversicherung Basel-Stadt
- **Marcus Diacon**, Ressortleiter Stromsparfonds, Amt für Umwelt und Energie BS
- **Roland Schmid**, Leiter Ressort Bauten / Haustechnik / Sicherheit, Universität Basel
- **Arnold Brunner**, Brunner Haustechnik AG, Wallisellen
- **Angelos Gerasimou**, Amt für Wirtschaft und Arbeit BS
- **Karin Pfyl**, Externe Wettbewerbsbegleitung, Büro für Bauökonomie, Luzern
- **Angelo Turini**, Fachspezialist Gebäudetechnik, BVD BS
- **Michael Yasikoff**, Projektleiter, Strategische Immobilienplanung, Universität Basel
- **Marco Fabrizi**, Projekt Manager, Leiter Vorprüfung, BVD BS

# Vorprüfung

---

15 Projekte wurden unter Wahrung der Anonymität fristgerecht eingereicht. Die Nummerierung erfolgt gemäss Eingang der Beiträge beim Veranstalter.

Projekt 01 – UNITAS  
Projekt 02 – JALI  
Projekt 03 – POLYMERASE CHAIN REACTION  
Projekt 04 – MCDLIX  
Projekt 05 – MIES A JOUR  
Projekt 06 – KYTOS  
Projekt 07 – YODA  
Projekt 08 – CIRCUMAGI  
Projekt 09 – ODO  
Projekt 10 – CARCIOFI  
Projekt 11 – OSMOSE  
Projekt 12 – GERDA  
Projekt 13 – FORMICARIUM  
Projekt 14 – EDELWEISS  
Projekt 15 – SPEEDY GONZALES

## Formelle Vorprüfung

Alle Arbeiten wurden im Wesentlichen vollständig eingegeben. Beim Projekt 08 fehlte ein Abgabeplan. Dieser konnte jedoch für die Vorprüfung und Jurierung durch den identischen Vorprüfungsplan ersetzt werden.

## Fachliche Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm und der Fragenbeantwortung gestellten Anforderungen durch die im Programm genannten Experten detailliert geprüft. Die Vorprüfungsergebnisse wurden dem Preisgericht als Vorprüfungsbericht zur Verfügung gestellt und anhand der Projekte zu Beginn des ersten Jurytages kurz erläutert.

Sieben Projekte in der engeren Wahl wurden zwischen dem ersten und zweiten Jurytag vertiefend geprüft. Die Ergebnisse der zweiten Vorprüfung wurden dem Preisgericht ebenfalls als Bericht zur Verfügung gestellt und zu Beginn des zweiten Jurytages erläutert.

## Vorprüfungskriterien

- Raumprogramm und Nutzeranforderungen
- Funktionalität und Flexibilität der Labore
- Logistik (Personen- und Warenflüsse)
- Bebauungsplan
- Bau- und Planungsgesetz
- Arealerschliessung und Parkierung (Erschliessung Autoeinstellhalle Neubau Biozentrum)
- Brandschutz
- Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
- Energie/Ökologie
- Behindertengerechtigkeit
- Tragwerk/Baukonstruktion
- Umgang mit Bestand Pharmazentrum
- Gebäudetechnik
- Wirtschaftlichkeit

# Beurteilung

---

## Erster Jurytag

Das Preisgericht tagte am 20. August und am 21. September 2015. Anstelle von Herrn Prof. Dr. Christoph Beglinger, emeritierter Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Basel, wurde Herr Prof. Dr. Primo Leo Schär, Vizedekan der Medizinischen Fakultät der Universität Basel, in die Jury berufen.

Zu Beginn der Sitzung wurden die Ergebnisse der Vorprüfung vorgelegt und erläutert. Das Preisgericht nahm Kenntnis von den Ergebnissen der Vorprüfung und beschloss, alle 15 eingereichten Projekte zur Beurteilung und Preiserteilung zuzulassen.

### Erster Rundgang

Vor dem ersten Rundgang wurden die Projekte auf drei Jurygruppen aufgeteilt und durch diese eingehend studiert. Im ersten gemeinsamen Wertungsrundgang stellten die jeweiligen Gruppen die Projekte im Plenum vor. Anschliessend wurden die Projekte intensiv diskutiert und folgende Beiträge ausgeschieden, welche in Bezug auf die in der Auslobung genannten Hauptkriterien am wenigsten überzeugten:

Projekt 01 – UNITAS  
Projekt 13 – FORMICARIUM  
Projekt 15 – SPEEDY GONZALES

### Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die Stärken und Schwächen der verbleibenden Projekte detailliert betrachtet und diskutiert. Dabei wurden erneut die Vorprüfungsergebnisse sowie die städtebaulichen, architektonischen und funktionalen Qualitäten und Defizite miteinbezogen. Folgende Projekte wurden im zweiten Rundgang ausgeschieden:

Projekt 03 – POLYMERASE CHAIN REACTION  
Projekt 07 – YODA  
Projekt 08 – CIRCUMAGI  
Projekt 10 – CARCIOFI  
Projekt 11 – OSMOSE

Damit verblieben nach dem ersten Jurytag die folgenden sieben Arbeiten im Verfahren für die weitere und vertiefte Beurteilung:

Projekt 02 – JALI  
Projekt 04 – MCDLIX  
Projekt 05 – MIES A JOUR  
Projekt 06 – KYTOS  
Projekt 09 – ODO  
Projekt 12 – GERDA  
Projekt 14 – EDELWEISS

---

## Zweiter Jurytag

### Kontrollrundgang

Seitens der Jurymitglieder wurden keine Rückkommensanträge zu den Entscheidungen des ersten Jurytages gestellt.

### Dritter Rundgang

Die verbleibenden sieben Projekte wurden anhand der Projektbeschreibungen der Fachpreisrichter und der Berichte der Experten im Plenum vorgestellt und diskutiert. Die Experten stellten jeweils die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung vor. Diese beinhaltete die Flexibilität der Laborgeschosse, die Einhaltung der arbeitsrechtlichen Vorgaben für Räume mit ständigen Arbeitsplätzen in Untergeschossen, Personen- und Warenflüsse sowie die Wirtschaftlichkeit der Projekte.

### Vierter Rundgang

In einem vierten Rundgang wurden die Stärken und Schwächen einzelner Projekte nochmals detailliert betrachtet und gegeneinander abgewogen. Da kein Projekt die gestellten Anforderungen vollumfänglich erfüllen konnte, wurde intensiv über eine mögliche Überarbeitung der zwei bestgeeigneten Projekte diskutiert. Das Preisgericht kam zum Schluss, dass das Projekt 04 – MCDLIX insgesamt das grösste Potenzial aufweist und dass die erforderlichen Anpassungen von den Verfassern im Rahmen der üblichen Projektbearbeitung und Weiterentwicklung geleistet werden können. Die Option Überarbeitung wurde mehrheitlich verworfen.

### Rangfolge und Verteilung Preisgeld

Aufgrund der Erkenntnisse des dritten und vierten Rundgangs wurden die Projekte durch die Jury wie folgt rangiert:

1. Rang / 1. Preis	MCDLIX	CHF 55 000.–
2. Rang / 2. Preis	GERDA	CHF 50 000.–
3. Rang / 3. Preis	EDELWEISS	CHF 40 000.–
4. Rang / 4. Preis	ODO	CHF 35 000.–
5. Rang / 5. Preis	KYTOS	CHF 30 000.–
6. Rang / 6. Preis	JALI	CHF 20 000.–

Das Projekt 04 – MCDLIX wurde zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen.

Das Preisgericht beschloss, die Höhe der festen Entschädigung für jedes Projekt um CHF 4000.- anzuheben. Somit wird jedem Projekt eine feste Entschädigung in Höhe von CHF 22 000.– zugesprochen.

## Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfasser:

### 1. Rang / 1. Preis

MCDLIX

Caruso St John Architects, Zürich

### 2. Rang / 2. Preis

GERDA

Morger + Dettli Architekten AG, Basel

### 3. Rang / 3. Preis

EDELWEISS

Nissen & Wentzlaff Architekten BSA SIA AG, Basel

### 4. Rang / 4. Preis

ODO

Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

### 5. Rang / 5. Preis

KYTOS

Architekt Krischanitz ZT GmbH, Zürich

### 6. Rang / 6. Preis

JALI

Harry Gugger Studio, Basel

Kein Mitglied des Preisgerichts hatte eine Abhängigkeit zu einem Verfasser dargelegt, welche zu einem Ausschluss hätte führen können.

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft das Projekt 04 – MCDLIX zur Weiterbearbeitung unter Berücksichtigung der Projektbeurteilung und der Ergebnisse der Vorprüfung. Diese sind hauptsächlich:

- Die vorgeschlagene Fassadenkonstruktion muss in Bezug auf ihre Wirtschaftlichkeit (Kosten/m<sup>2</sup>) und Gebrauchstauglichkeit (Reinigung der Zwischenschicht) überarbeitet werden. Dabei soll die architektonische Ausdruckskraft des Gebäudes möglichst beibehalten werden.
- Die Geschossfläche und das Gebäudevolumen weisen überdurchschnittliche Werte auf. Das Projekt muss in der Projektbearbeitung bezüglich Wirtschaftlichkeit optimiert werden.
- Räume mit ständigen Arbeitsplätzen im Untergeschoss müssen den arbeitsrechtlichen Vorgaben entsprechen. Die Einhaltung der Vorgaben muss mittels Tageslichtsimulation nachgewiesen werden.
- Die Steigzonen für die Haustechnikmedien sind zu knapp bemessen und müssen vergrößert werden, um eine Nachrüstbarkeit zusätzlicher Medien im Bedarfsfall gewährleisten zu können.
- Die betriebliche Verbindung zum angrenzenden Pharmazentrum muss noch verbessert werden. Insbesondere in den Untergeschossen ist sicherzustellen, dass die Übergänge zwischen dem Neubau DBM und dem Pharmazentrum den logistischen Anforderungen entsprechen.

# Projekte

---

Rangierte Projekte

---

**Projekt 04**  
**1. Rang / 1. Preis**

**MCDLIX**

Architektur

**Caruso St John Architects**

Räffelstrasse 32, 8045 Zürich

Adam Caruso, Michael Schneider, Peter St John, Florian Zierer,  
Florian Summa, Baseli Candrian, Thomas Weber

Gesamtleitung

**Caruso St John Architects**

Räffelstrasse 32, 8045 Zürich

Fachplaner und Spezialisten

Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur

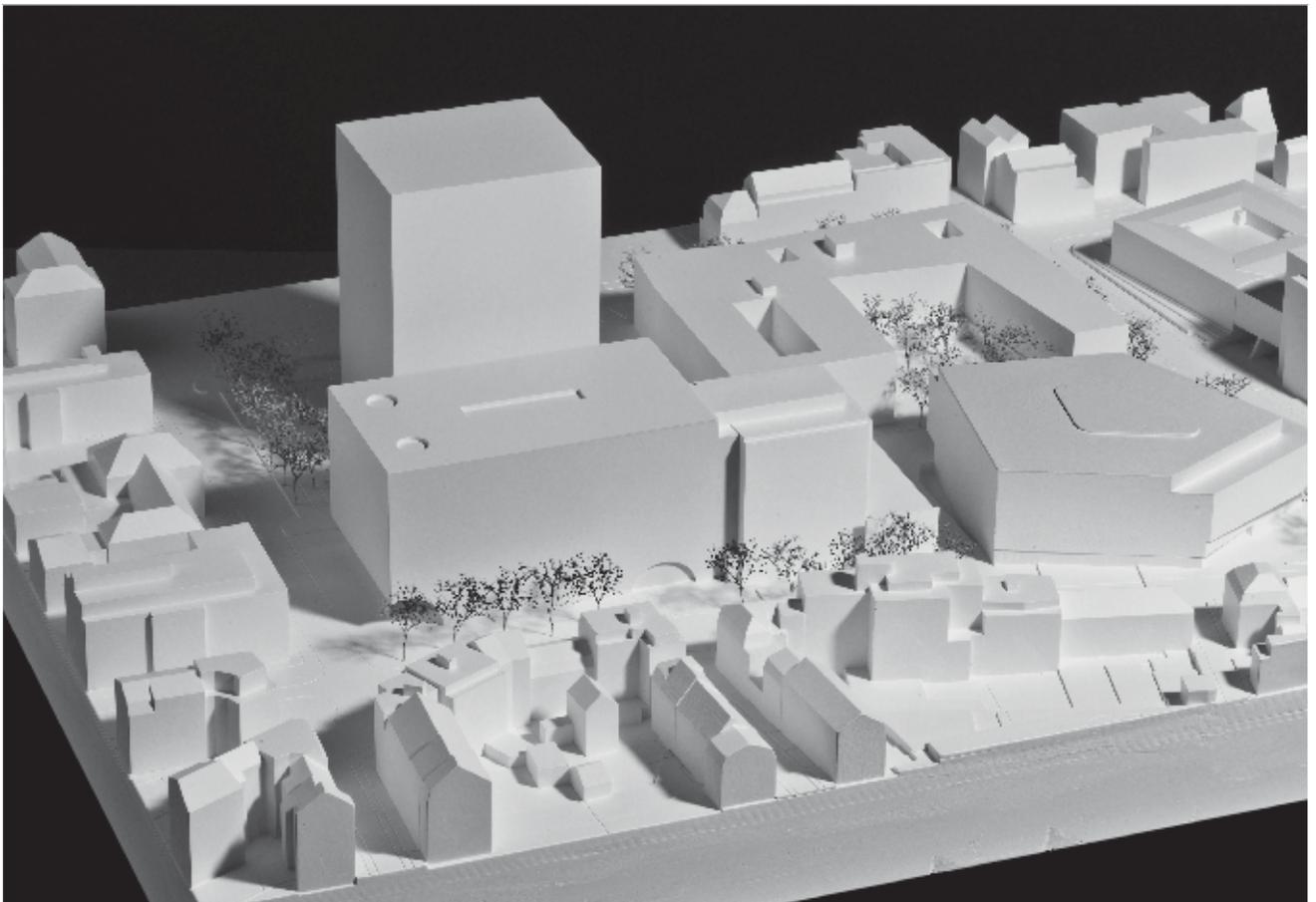
Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich

Gruner AG, Zürich

Enerpeak Salzmann AG, Dübendorf

Jaeger Baumanagement AG, Zürich

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden



---

BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

In einer überzeugenden textlichen Reflexion beleuchten die Verfasser den vorgefundenen Ort und kommen zum Schluss, dass die sprachliche Heterogenität der umgebenden Stadtstruktur unweigerlich zu einem starken solitären Ausdruck des Neubaus führen muss, der in seiner materiellen Präsenz aber auch eine mehrdeutige Lesbarkeit zulassen soll.

Die Relation, die durch die volumetrische Setzung einer expansiven, liegenden Figur zum benachbarten Turm aufgebaut wird, ist im Situationsmodell eindrücklich nachvollziehbar. Der hermetische und über eine Fuge geschickt mit dem Bestand verbundene Neubau überzeugt aber auch in seiner reduktiven Gestalt: Diese eröffnet an der Stirn mit dem schiffsartigen «Bug» eine repräsentative Geste gegen die künftigen universitären Erweiterungsgebiete im Nordwesten, schliesst sich dem südöstlichen Bestand mit volumetrischer Sorgfalt an und zeichnet den durchlässigen Charakter des öffentlichen Baus in Form einer querliegenden Röhre mit zwei prägnanten Eingängen aus.

All diese Massnahmen zeugen von einer sehr sorgfältigen Auseinandersetzung mit den städtebaulichen Parametern und einer daraus abgeleiteten eigenständigen Reaktion, die dem Quartier zusammen mit dem turmartigen Ankerbau eine prägnante und auch nach aussen ausstrahlende Identität verleiht.

In konsequenter Weise sucht auch die architektonische Sprache eine flächige Abstraktion, welche das prismatische Volumen mit seinen Auskerbungen scharf auszeichnet: Eine zweite Haut aus quadratischen, aber klimatisch offenen Glasfeldern verleiht dem Bau einen faszinierenden Ausdruck, der die Wissenschaftlichkeit seiner inneren Welt anklingen lässt, ohne die Zeichenhaftigkeit notwendiger Empfangsgesten zu vernachlässigen. Die Rigidität der Haut ermöglicht der inneren, thermischen Fassade einen pragmatischen Umgang mit den nutzungsmässigen Anforderungen: Sie birgt gedämmte Brüstungen auf Arbeitstischhöhe und kann im Zwischenraum den tageslichtregulierten Sonnenschutz aufnehmen. So gelingt es den Verfassern auf vorerst scheinbar leichte Art und Weise, einen überraschenden architektonischen Ausdruck mit den funktionalen Bedingungen in Einklang zu bringen.

Dieser Akt der fast spielerisch wirkenden Interaktion zwischen Form, Funktion und Technik prägt das Gebäude auch in seiner gesamten Durcharbeitung: Die Haltung beginnt bei einer einfachen Baustruktur, die in ihrer Direktheit den Bau sinnfällig gliedert und gleichzeitig durch Massenaktivierung Aspekten wie Nachtauskühlung etc. gerecht werden kann, führt über die raffinierte Auslegung der Brandschutzvorschriften, welche durch die optimale Auslotung

von Fluchtweglängen und eine angemessene Festsetzung von Vertikalkernen eine hohe Nutzungsflexibilität generiert, und gipfelt schliesslich in einem klar strukturierten und ausgeklügelten Haustechnikkonzept. Stets gelingt es den Verfassern, den Dingen eine mehrfache Plausibilität zu verleihen.

Die räumlich-organisatorische Konzeption des Baus steht dieser konstanten Suche nach Stringenz in keiner Weise nach: Sie kann im Erdgeschoss eine durchlässige Öffentlichkeit anbieten, welche die verschiedenen aktuellen und künftigen Seiten des Campus über eine pulsierende Raumfigur verschränkt. Auf elegante Art und Weise bringt diese nicht nur die hierarchische Wertung der Fussgängereingänge zum Ausdruck, sondern vermag auch die Tiefgarageneinfahrt auf überzeugende Weise zu integrieren.

Die kollektiven Nutzungen des Programms installieren sich in diesem einladend ausgestalteten Erdgeschoss in vielseitig beispielbarer Anordnung als öffentliche «Dreh-scheibe» des Neubaus. In einer sinnfälligen Wertung des Raumprogramms wird das öffentliche Erdgeschoss eher von den internen Nutzungen in den Obergeschossen separiert und nur räumlich über die zweigeschossige Eingangshalle verschränkt; auf eine prominente Fussgängerverbindung zwischen Erdgeschoss und 1. Obergeschoss wird verzichtet. Die Lifttürme sind dafür direkt an der Halle sowie an der Schnittstelle zwischen Alt und Neu positioniert.

Auf den Forschungsgeschossen schrauben sich zwei ausdrucksstarke «Glaskegel» auf die Ebene der Science Lounges im «piano nobile» mit seinen eingezogenen, fast bühnenartigen Aussenterrassen hinunter, um den physischen Kontakt auf den unterschiedlichen Forschungsebenen zu fördern. Letztere zeichnen sich durch ein sehr austariertes und proportional gekonntes Verhältnis zwischen grosszügigen Verkehrs- bzw. Kommunikationszonen und effizienten, netzartigen Verteilkorridoren aus, die eine maximale Flexibilität gewährleisten und in einer fassadennahen Raumschicht münden, um den Forschern optimale Arbeitsbedingungen sowie den Blick auf die städtische Umgebung zu offerieren.

Freiraum

Mit der gleichen reduktiven Klarheit wird der umliegende Freiraum gestaltet, indem er sich entsprechend den städtebaulichen Setzungen zurücknimmt, um den räumlichen Hauptakzent, die Platzfigur um den Turmbau, nicht zu konkurrenzieren. Eine unterbrochene, doppelte Baumreihe markiert an übersichtlicher Stelle den Hauptzugangstrichter, der seinerseits auf raffinierte Weise die Tiefgarageneinfahrt aufnehmen kann.

#### Betrieb und Logistik

Das Raumprogramm ist mehrheitlich erfüllt, fehlende Flächen (Mitarbeiter-Garderoben) sind gut ergänzbar. Der zentrale Entsorgungsraum im Pharmazentrum (PHZ) muss in der Nähe der Ladebucht im Neubau angeordnet werden.

Die sechs Regelgeschosse mit der geforderten Flexibilität (sechs Laborgruppen) sind überzeugend zwischen einem technischen Geschoss zuoberst (Core Facilities und Laborglas-Spülküche) und einem 1.Obergeschoss als Kommunikationsgeschoss (Science Lounge und Besprechungen) angeordnet, letzteres mit attraktivem Aussenbezug.

Auf den Forschungsgeschossen sind die Auswertplätze direkt an der Fassade mit einem guten Tageslichtbezug angeordnet und mit der Möglichkeit, ruhige Arbeitsnischen zu schaffen. Tageslichtfragen sind im Projekt gut gelöst (bzw. für das 1. Untergeschoss durch eine Tageslichtsimulation nachzuweisen). Die Tierhaltung ist in einer funktionell sinnvollen Nähe zur Ladebucht des Logistiktunnels angeordnet.

Die im PHZ zur Verfügung stehenden Räume sind sinnvoll genutzt und die Kommissionierung im Erdgeschoss des PHZ ist machbar. Phasengerecht ist auch die Logistik als Ganzes gelöst, wenn sie auch im Einzelnen noch zu optimieren ist. So ist eine Liftverbindung zum PHZ in den Untergeschossen sicherzustellen. In allen Hauptnutzungsgeschossen sind breite, grosszügige und klare Verbindungswege eine optimale Voraussetzung für eine reibungslose Logistik.

Die Nutzungen sind im ganzen Haus grundsätzlich überzeugend, klar und grosszügig angeordnet.

#### Gebäudetechnik

Das gesamte Gebäudetechnikkonzept ist ausreichend beschrieben und verständlich dargestellt. Sowohl die Platzierung und Grösse der Haustechnikzentralen als auch die Anordnung der Aussenluftfassungen für die Lüftungszentralen im Untergeschoss können überzeugen.

Die horizontale und vertikale Medienerschliessung in den Laborgeschossen ist ausreichend nachgewiesen. Allerdings sind die Steigzonen eher zu knapp bemessen, was im Bedarfsfall eine Nachrüstbarkeit zusätzlicher Medien verunmöglicht.

Der Lösungsansatz, die teilweise hochinstallierten Core Facilities direkt bei der Dachtechnikzentrale zu verorten, um so eine hohe Nutzungsflexibilität gewährleisten zu können, wird hingegen besonders gewürdigt.

Insgesamt wird ein durchdachtes und überzeugendes Gebäudetechnikkonzept vorgelegt, das in dieser Hinsicht nur wenige Anpassungen erfordert.

#### Wirtschaftlichkeit

Das Projekt weist bezüglich Geschossflächen und Gebäudevolumen gegenüber den übrigen Projekten überdurchschnittliche Werte auf. Auch die aufwendige, zweischichtige Haut und die Fassadenmaterialisierung wirken sich negativ auf die Wirtschaftlichkeit aus. Aufgrund der vorhandenen «Luft» und des Sparpotenzials hinsichtlich der zweischichtigen Hülle lässt das Projekt aber den erforderlichen Optimierungsspielraum erwarten.

#### Würdigung Projekt

Insgesamt gelingt es dem Vorschlag in erfrischender Weise, die unterschiedlichen Anforderungen der Aufgabenstellung auf ebenso elegante wie stringente Art zu einer architektonischen Einheit zu verschränken. Er macht sich die technischen Aspekte der Aufgabe fast leichtfüssig zunutze, um sie für einen eigenständigen Ausdruck und eine anregende Arbeitsatmosphäre zu vereinnahmen.

Das gleichzeitig klare und mehrdeutige Bild, das er durch seinen einfachen Ausdruck und an den richtigen Stellen eingesetzte Gesten erzeugt, wird dabei fast zum Leitmotiv für eine Architektur, die durch intelligente Überlagerung von Aspekten zu ungewohnter Prägnanz gelangen kann.









---

**Projekt 12**  
**2. Rang / 2. Preis**

**GERDA**

Architektur

**Morger + Dettli Architekten AG**

Spitalstrasse 8, 4056 Basel

Meinrad Morger, Fortunat Dettli, Martin Klein, Henning König,

Matthias Welp, Christopher Hafner, Joanna Frey

Gesamtleitung

**Morger + Dettli Architekten AG**

Spitalstrasse 8, 4056 Basel

Fachplaner und Spezialisten

Weischede, Herrmann und Partner Schweiz AG, Basel

HKG Engineering AG, Pratteln

Dr. Eicher + Pauli AG, Liestal

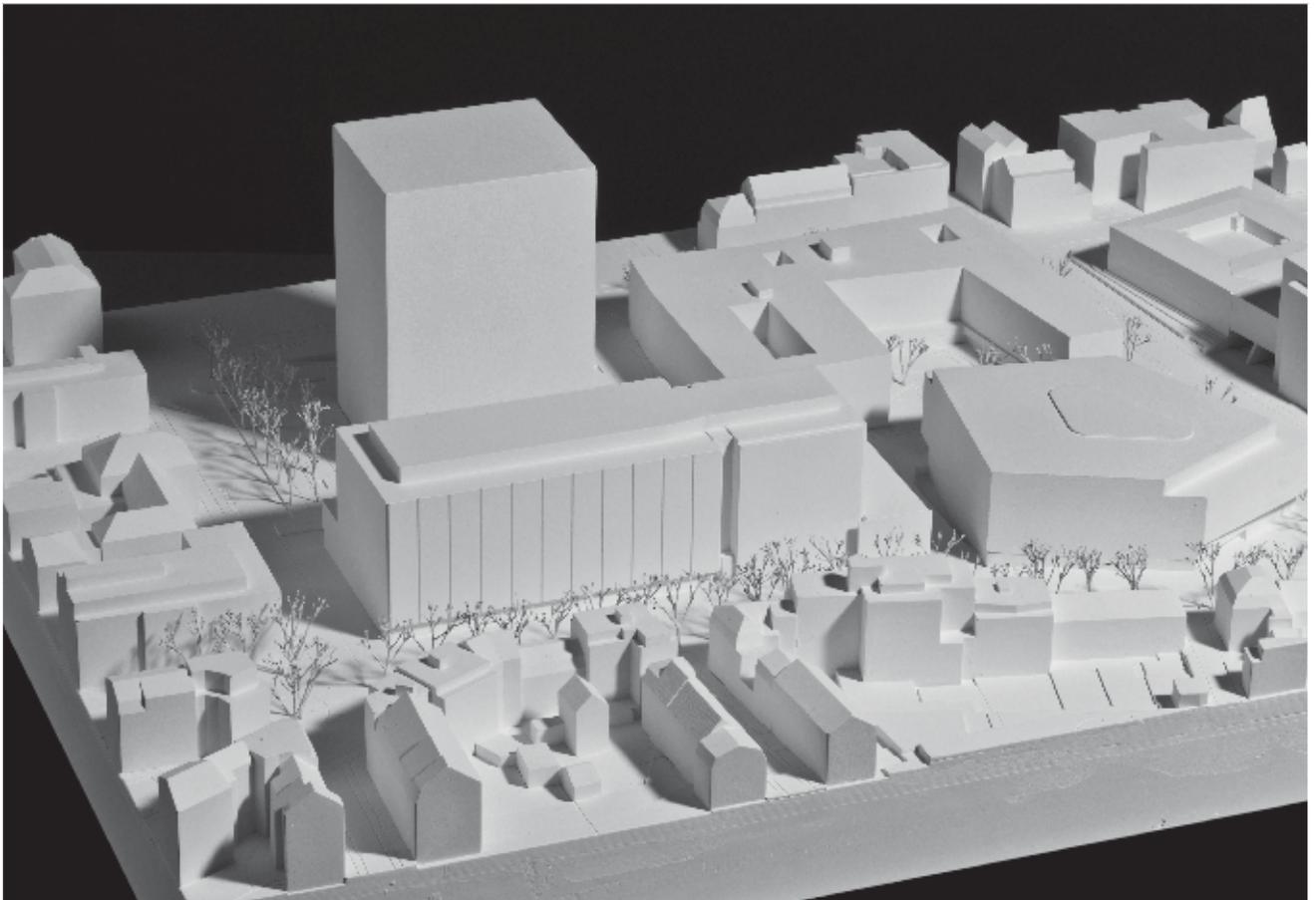
dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel

Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein

CSD Ingenieure AG, Liebefeld

Quantum Brandschutz GmbH, Basel

PONNIE Images, Aachen (D)



---

BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

An das bestehende Pharmazentrum von Andrea Roost wird über eine «Schattenfuge» ein schwebendes Gebäudevolumen angeschlossen, das strassenseitig die Flucht des Bestandes weiterführt und über einem leicht eingezogenen, negativen Sockel auskragt.

Richtung Campus ist das Volumen in den oberen Geschossen um ein Modul verbreitert und bildet im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss eine Art Fuss aus, der die Annexbauten des heutigen Pharmazentrums (PHZ) aufnimmt und die heute raumbildende Kante auf die gesamte Areallänge verlängert.

Dadurch entsteht ein kompaktes Gesamtensemble, das den Arealinnenraum klärt, den Strassenraum sinnfällig fortsetzt und nach Westen eine elegante Stirnfassade entstehen lässt, die signifikant auf die geplante Erweiterung des Areals verweist und dennoch eine angemessene Ecke auszubilden vermag.

Dem offenen Gerüst, das die Bestandsfassade strukturiert, wird die kubisch wirksame Fläche einer vollverglasten, semi-transparenten Curtainwall entgegengesetzt. Diese wird über vertikale Einschnitte in voller Höhe abstrakt gegliedert und bildet im Inneren erkerartige, den Grundriss strukturierende Fassadennischen aus. Sie erinnert an die kraftvollen Glasfassaden der funktionalistischen Spätmoderne zum Beispiel eines Arne Jacobsen.

So entfaltet sich ein feines Spiel zwischen der Kontinuität im Baukörper und dem Kontrast von Fassadenstruktur und Materialität. Je nach äusseren Lichtverhältnissen dreht sich das Spiel um und der opake Körper wird durchlässig und gestattet Einblicke ins Innere.

Das Gebäude integriert im verbreiterten Erdgeschoss und im überhohen 1. Obergeschoss öffentliche und halböffentliche Nutzungen, wie z. B. die Science Lounge, die sich in das Arealinnere schiebt. Zwei sich diagonal gegenüberliegende, aussen eher zurückhaltend ausgebildete Eingänge sind im Innern über eine doppelgeschossige Halle verbunden. Sie inszeniert schöne Einblicke in die Laborwelt und entwickelt eine für Haus und Nutzung stimmige und identitätsstiftende Atmosphäre.

Darüber sind auf sechs Regelgeschossen die Labore angeordnet, ein zurückgesetztes Technikgeschoss schliesst das Haus nach oben ab.

Die sehr flexible Grundrissstruktur, mit einem ökonomischen Stützenraster und in Elementbauweise geplant, spannt sich zwischen zwei linearen Kernzonen auf. Entlang der Hauptfassaden läuft jeweils eine Erschliessungszone, die als Fluchtweg funktioniert. Daran schliessen sich die Arbeitsplätze der Auswertzone, die Labormodule und schliesslich

im Mittelbund die Material- und Nebenräume an. Diese können sowohl direkt an die Labore angeschlossen oder durch einen separaten Gang erschlossen werden. An der Stirn und am Übergang zum Bestand dreht die Grundrissstruktur und schafft belichtete Einzelbüros nach Westen bzw. weitere Nebenräume zur Brandwand.

Die Klarheit und typologische Qualität des Grundrisses stellt ausser der langfristigen Flexibilität vor allem auch eine gute Orientierung mit genügend Ausblicken aus den Erschliessungszonen her, was bei der introvertierten Nutzung nicht selbstverständlich ist. Die räumliche Verbindung mit dem Bestand könnte allerdings grosszügiger ausgebildet sein.

Die Gläser der vorgehängten Fassadenkonstruktion sind durch Strukturfolien opak gefärbt. Sie gewähren Ausblick von innen nach aussen, aber nur bedingt Einblick von aussen ins Gebäudeinnere. Closed-Cavity-Fenster integrieren den Sonnenschutz und sorgen als moderne Kastenfenster für eine unterhaltsfreundliche und energetisch optimierte Gebäudehülle. Der hohe Verglasungsanteil stellt eine angemessene Belichtung bis in die tiefen Geschossgrundrisse sicher.

Die Fassade scheint in ihrer pragmatischen Einfachheit für das Laborgebäude zunächst sehr angemessen, und das gefärbte Glas und die grossmassstäbliche Fassadenstruktur mit vertikalen Einschnitten versprechen ein reizvolles plastisches Spiel. In der weiteren Ausarbeitung wäre nachzuweisen, ob der vorgeschlagene Detaillierungsgrad der Lage des Ortes und dem Massstab des Hauses gerecht wird.

Freiraum

Durch den eingeschnittenen Sockel und den Entscheid, die Erdgeschossanbauten des Bestands fortzuführen, ist der Freiraum um das Gebäude räumlich klar gegliedert und als Strassen- und Campusseite eindeutig definiert. Die Niveaudifferenz zwischen Strasse und Innenareal wird über eine breite Treppe (bzw. Rampe) im Gebäudeinneren plausibel aufgenommen. Die Anlieferungsrampe parallel zur Campusfassade trennt das Erdgeschoss unschön vom Aussenraum ab.

Betrieb und Logistik

Das Raumprogramm ist weitgehend erfüllt, wenn auch Platzierungen im PHZ vorgenommen wurden, die idealerweise dort nicht sein sollten. Sie sind im 1. Untergeschoss des Neubaus nicht möglich, weil die Tierhaltung auf einem Geschoss allein untergebracht wird. Diese Verdrängung der Logistik durch eine Hauptnutzung ist so nicht tragbar, aber durch eine Neuaufteilung von 1. und 2. Untergeschoss lösbar (die Tierhaltung ist auf das 1. und 2. Untergeschoss aufzuteilen und die Entsorgungslager sind in der Nähe der Ladebucht anzuordnen).

Die Anforderungen an die Regelgeschosse werden als erfüllt angesehen; mit gutem Willen können die Liftvorplätze als Kommunikationszonen angesehen werden. Zwei Personen-Liftanlagen wären besser als nur eine.

Die Sondernutzungen Core Facilities, Science Lounge und Besprechungen sind ansprechend und zentral als Kommunikationsgeschoss organisiert. Die Tageslichtanforderung bei der Laborglas-Spülküche im Erdgeschoss ist erfüllt. Allerdings ist diese bzw. die «Sicht ins Freie» im 1. Untergeschoss nicht erfüllt und muss kompensiert werden; ein zusätzlicher Pausenraum für das Tierhaltungspersonal mit direkter Verbindung in das 1. Untergeschoss wird notwendig sein.

Die Lehre ist wie verlangt im Erdgeschoss platziert. Logistikfragen sind phasengerecht gelöst; zwecks Anbindung des PHZ wird allerdings ein Lift benötigt, welcher aufgrund der Lage der Einfahrtsrampe zur Tiefgarage vermutlich im PHZ selbst zu verorten wäre. Das PHZ ist bezüglich Personenschliessung auf allen Geschossen klar – vielleicht etwas zu klar – vom Neubau getrennt.

#### Gebäudetechnik

Das gesamte Gebäudetechnikkonzept ist nur rudimentär beschrieben, mit wenig inhaltlicher Aussagekraft. Leistungsangaben fehlen vollständig. Die Anbindung der Vertikalerschliessung an die Dachzentrale ist vorbildlich gelöst. Die Lüftungszentrale für die Tierhaltung im Untergeschoss ist zu klein dimensioniert. Der Nachweis für die Aussenluftfassung für die Lüftungszentrale im Untergeschoss fehlt.

Die Anordnung und Zugänglichkeit der vier Steigzonen kann überzeugen. Die Steigzonen sind jedoch zu knapp bemessen und verunmöglichen im Bedarfsfall eine Nachrüstbarkeit zusätzlicher Medien. Die Horizontalerschliessung der Medien in den Laborgeschossen ist nur grafisch angedeutet und nicht hinreichend nachvollziehbar.

Von der Grundcharakteristik ist das Potenzial für ausreichende Verbesserungen vorhanden, obwohl das Fehlen wichtiger Informationen eine abschliessende Bewertung erschwert.

#### Wirtschaftlichkeit

Das Projekt weist unterdurchschnittliche Geschossflächen und ein unterdurchschnittliches Gebäudevolumen auf. Die hohen Fassadenkosten werden dadurch aufgefangen. Somit resultieren Erstellungskosten, die im Vergleich zu den weiteren Projekten im Durchschnitt liegen.

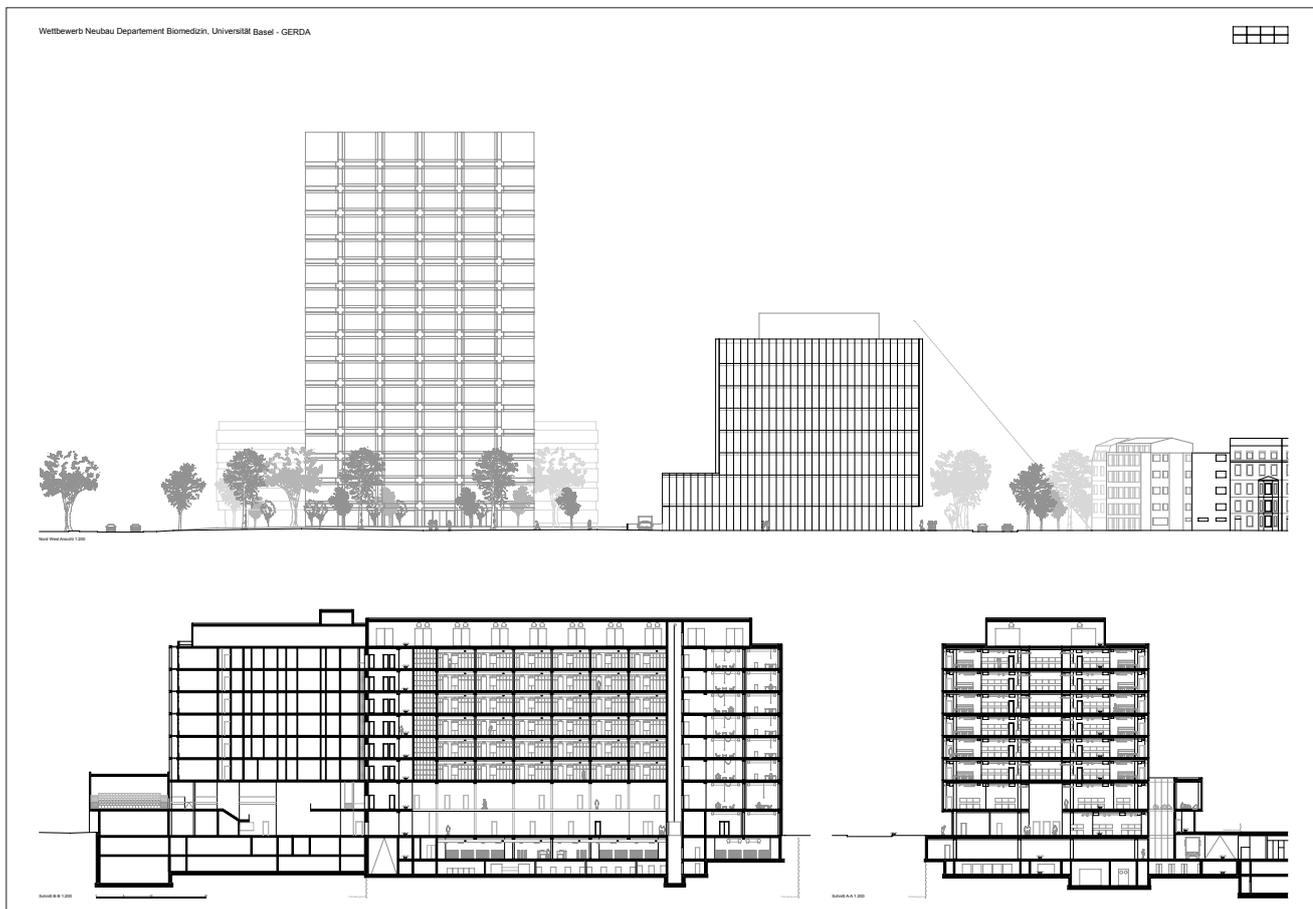
#### Würdigung Projekt

GERDA überzeugt durch die konsequente Haltung, das Pharmazentrum von Andrea Roost in einer zeitgemässen Interpretation weiterzubauen. Die Schlantheit des Gebäudes wirkt im Stadtkontext wohltuend, auch die Aufnahme des bestehenden Sockelbauwerks gibt der heutigen Situation einen Sinn. Um diese Schlantheit herstellen zu können, weicht das Projekt vom vorgegebenen Regelgrundriss der Labore ab und schafft eine lediglich einbündige Nebenraumzone in der Mitte, was vonseiten der Nutzer als kritisch gesehen wird, da es zu unflexibel ist. Eine Veränderung und Anpassung des vorgeschlagenen Grundrisses würde zwangsweise zu einer Verbreiterung des Gebäudes führen.

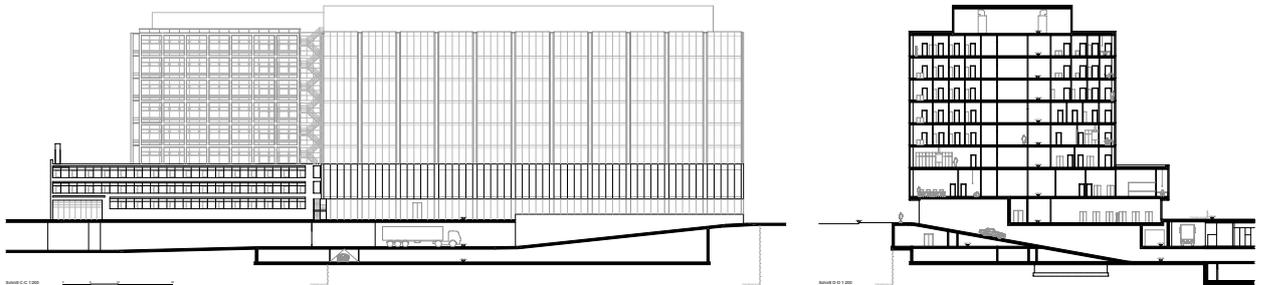
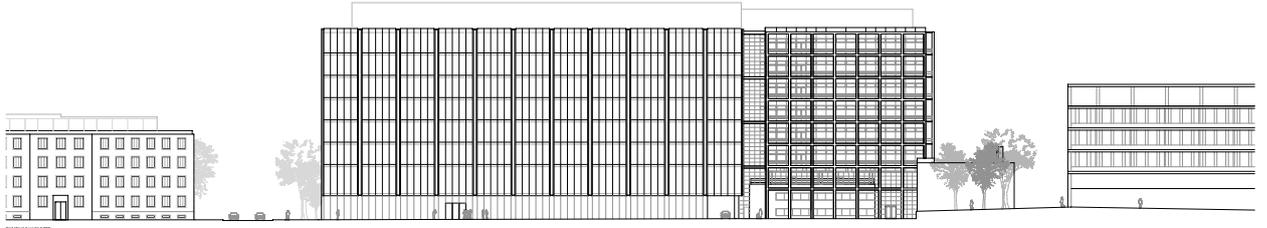
Angesichts der Tatsache, dass das Pharmagebäude langfristig ersetzt werden wird, relativiert sich die Strategie, das Gebäude heute im klassischen Sinn weiterzubauen. Wenn auch das Fortsetzen des Sockelbauwerks die heutige Situation klärt, so scheint es für das Gesamtareal noch interessanter, geometrisch eindeutige Volumen auszubilden und ganz auf solche Annexbauten zu verzichten.

Die abstrakt-kubische, monumentale Formensprache des äusseren Erscheinungsbilds von GERDA kann ihren Reiz vor allem als Pendant zur raumhaltigen Fassade des heutigen PHZ entfalten, weniger im Zusammenspiel mit den anderen Gebäuden des Campus. Wenn es später einmal gilt, das PHZ zu ersetzen, bleibt es fraglich, ob GERDA diesbezüglich langfristig die richtige Setzung hinsichtlich Ausdehnung und Höhe besitzt.

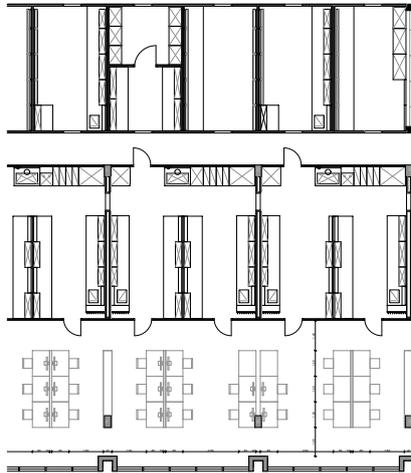
Zusammenfassend kann man festhalten, dass GERDA ein städtebaulich bis ins Detail schlüssig durchgearbeitetes und angenehm schnörkelloses Projekt ist, das langfristig aber Festsetzungen trifft, die nicht vollständig zu überzeugen vermögen.



Wettbewerb Neubau Departement Biomedizin, Universität Basel - GERDA

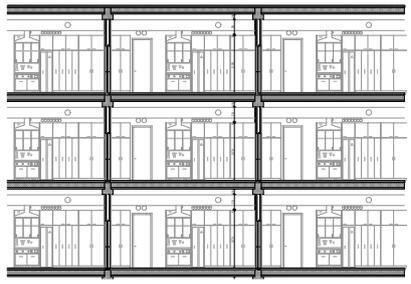
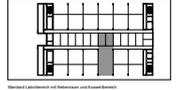
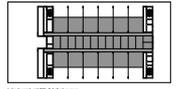
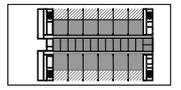


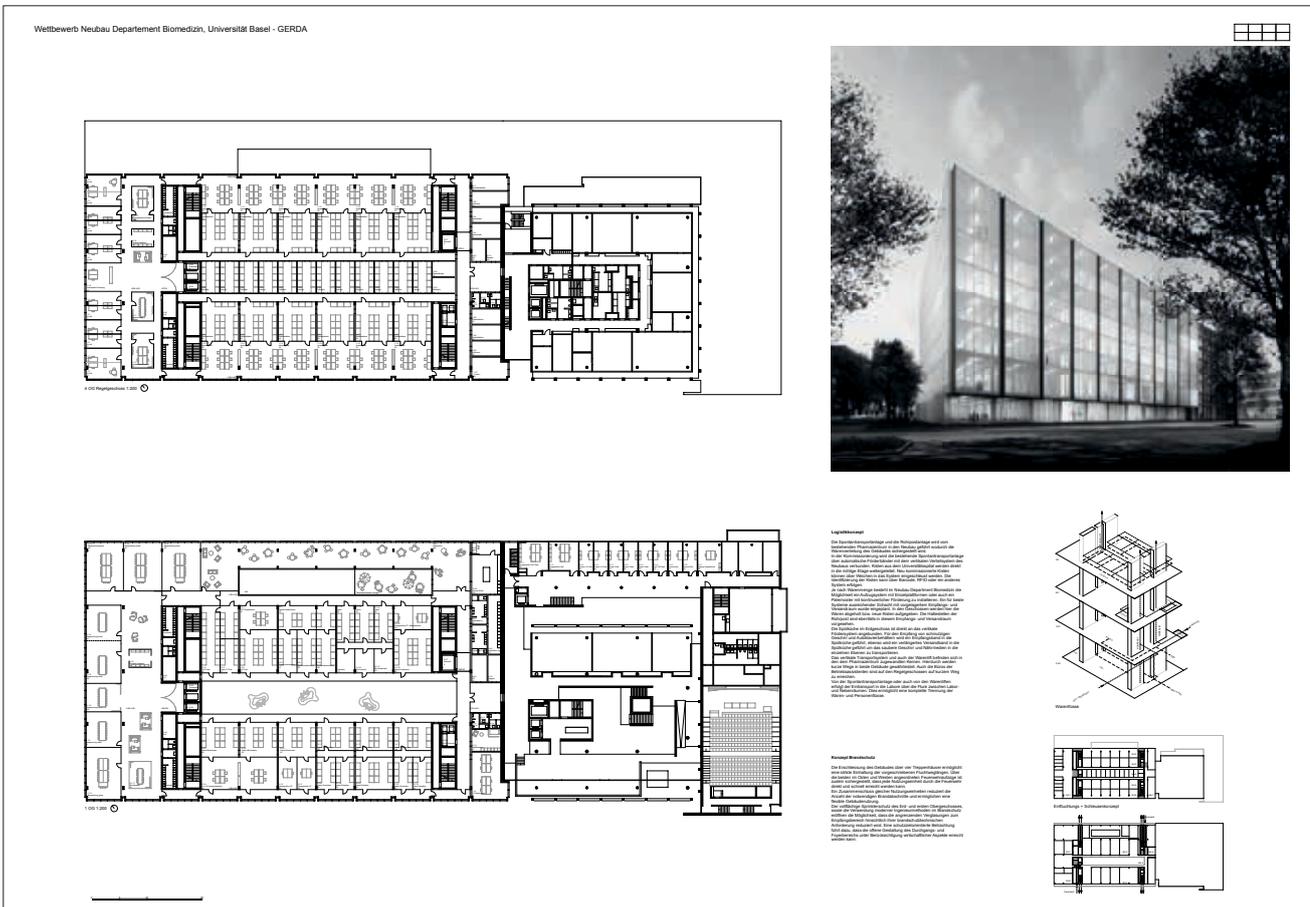
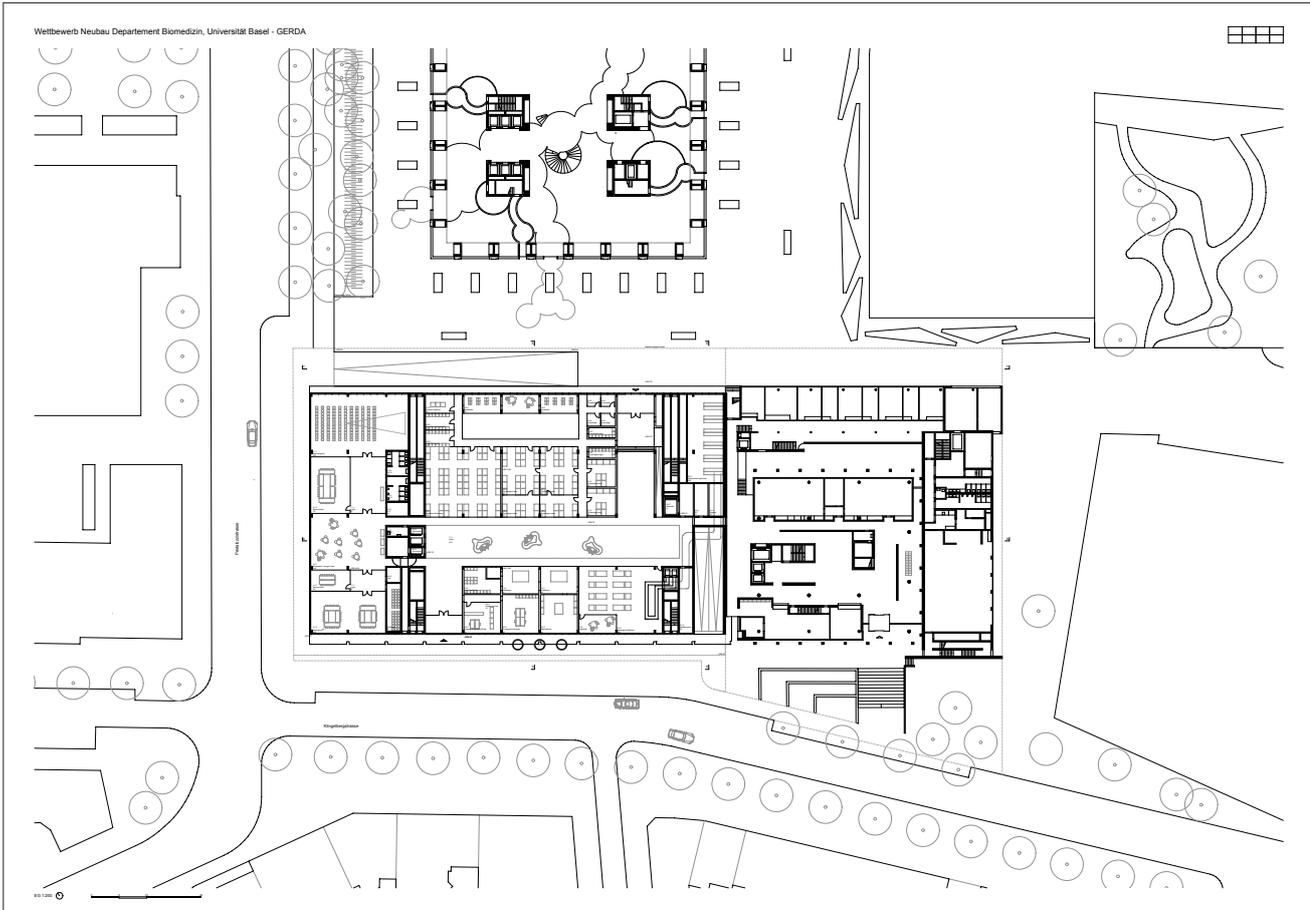
Wettbewerb Neubau Departement Biomedizin, Universität Basel - GERDA



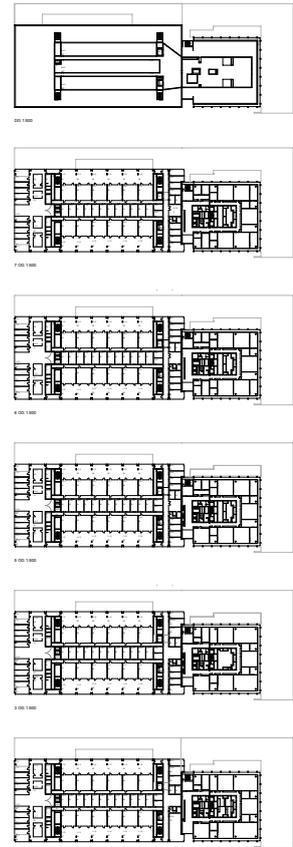
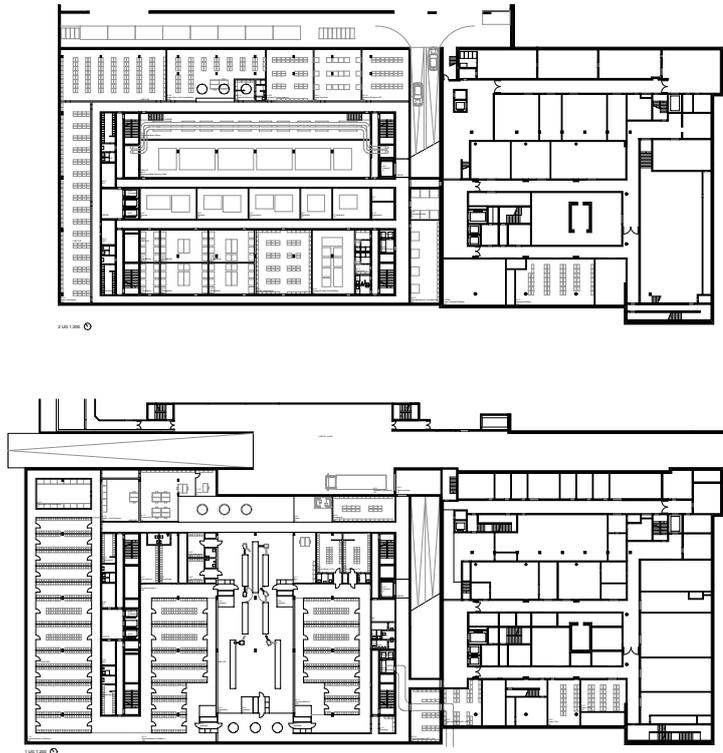
**Konzept Labor**  
Das Konzeptlabor ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes und wird durch eine zentrale vertikale Achse verbunden. Die Laborkäfige sind in einer Weise angeordnet, die eine optimale Nutzung des Raumes ermöglicht. Die Laborkäfige sind in einer Weise angeordnet, die eine optimale Nutzung des Raumes ermöglicht. Die Laborkäfige sind in einer Weise angeordnet, die eine optimale Nutzung des Raumes ermöglicht.

**Laborkäfige**  
Die Laborkäfige sind in einer Weise angeordnet, die eine optimale Nutzung des Raumes ermöglicht. Die Laborkäfige sind in einer Weise angeordnet, die eine optimale Nutzung des Raumes ermöglicht. Die Laborkäfige sind in einer Weise angeordnet, die eine optimale Nutzung des Raumes ermöglicht.

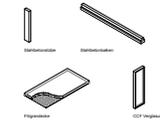




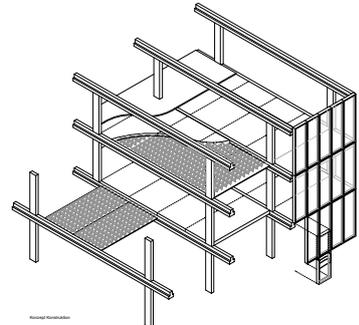
Wettbewerb Neubau Departement Biomedizin, Universität Basel - GERDA



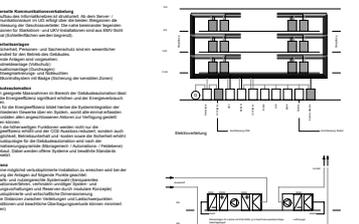
Wettbewerb Neubau Departement Biomedizin, Universität Basel - GERDA



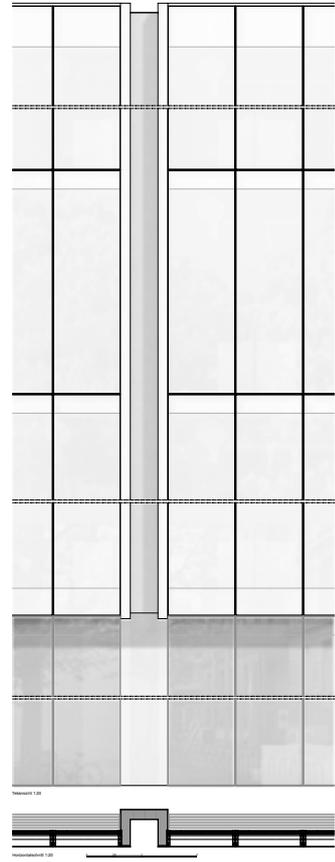
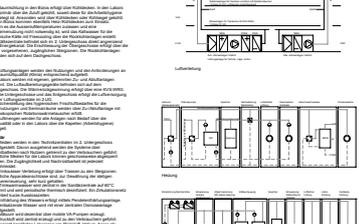
**Tageslichtbestimmung**  
 Die Tageslichtbestimmung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Planung. Sie dient dazu, die Qualität des Lichts in den Innenräumen zu gewährleisten und die Energieeffizienz zu optimieren. Durch die Verwendung von Lichtsimulationen können die Lichtverhältnisse in verschiedenen Szenarien analysiert werden. Dies ermöglicht es, die Position und Größe der Fenster sowie die Reflexionseigenschaften der Oberflächen zu optimieren. Ziel ist es, eine gleichmäßige Lichtverteilung zu erreichen, die den Bedürfnissen der Nutzer entspricht und gleichzeitig den Energieverbrauch minimiert.



**Grundstruktur**  
 Die Grundstruktur des Gebäudes ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Planung. Sie dient dazu, die Stabilität und Tragfähigkeit des Gebäudes zu gewährleisten. Durch die Verwendung von Stahlbeton und Stahltragwerk können hohe Lasten sicher abgetragen werden. Die Grundstruktur ist so dimensioniert, dass sie auch bei extremen Wetterbedingungen stabil bleibt. Zudem ermöglicht sie eine flexible Nutzung der Innenräume durch die Möglichkeit, die Trennwände zu verschieben.



**Konzeptfragen und Details**  
 Die Konzeptfragen und Details sind ein zentraler Bestandteil der architektonischen Planung. Sie dienen dazu, die Umsetzung der architektonischen Vision zu gewährleisten. Durch die Klärung von Fragen und die Entwicklung von Details können die Herausforderungen der Umsetzung frühzeitig erkannt und gelöst werden. Dies ermöglicht es, ein kohärentes und qualitativ hochwertiges Gebäude zu realisieren. Die Details sind so gestaltet, dass sie sowohl funktionell als auch ästhetisch ansprechend sind.



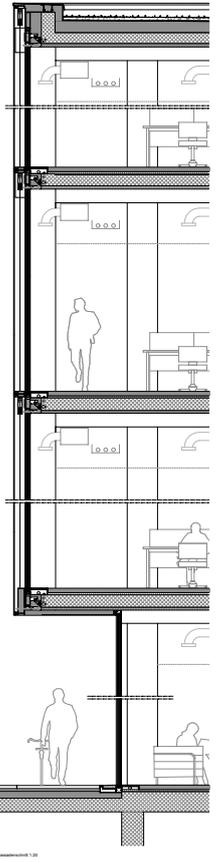
**Deckendecke**  
 200 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm

**Fassade**  
 200 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm

**Boden**  
 200 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm

**Wand**  
 200 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm

**Stahlbeton**  
 200 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm  
 100 mm



---

Projekt 14  
3. Rang / 3. Preis

EDELWEISS

Architektur

**Nissen & Wentzlaff Architekten BSA SIA AG**

St. Alban-Vorstadt 80, 4052 Basel

Daniel Wentzlaff, Ana Krstulovic, Henrique Carrilho,

Daniel Moreno, Juan Pardellas, Clara Ries

Gesamtleitung

**Nissen & Wentzlaff Architekten BSA SIA AG**

St. Alban-Vorstadt 80, 4052 Basel

Fachplaner und Spezialisten

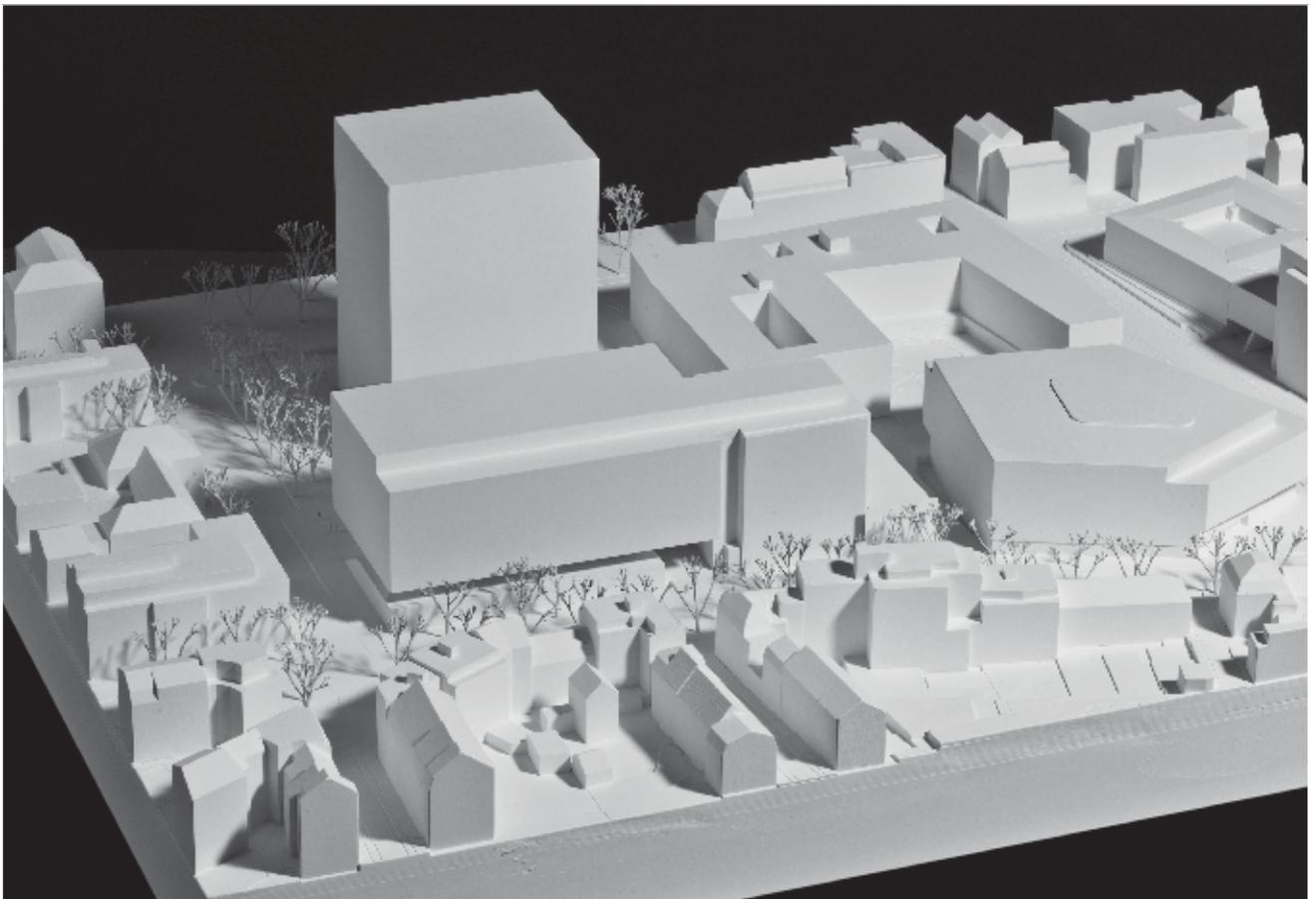
WMM Ingenieure AG, Münchenstein

HKG Engineering AG, Pratteln

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

Visiotec Technical Consulting AG, Allschwil



---

BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt für den Neubau des Labor- und Forschungsgebäudes für Biomedizin der Universität Basel präsentiert sich als gut gestaltetes, neungeschossiges Bauvolumen mit einseitig zurückspringendem Dachgeschoss sowie einem differenziert ausgebildeten Sockel. Die Anordnung der Nutzungen ist grundsätzlich rational und einfach. Die Labore liegen in den oberen sieben Geschossen, die Tierhaltungsräume in den beiden Untergeschossen, die Core Facilities sind im Erdgeschoss situiert und die Hörsäle und Praktikumslabore werden über eine zweigeschossige «Lehrtopographie» verteilt.

Die Adresse und Haupterschliessung liegt an der Klingelbergstrasse, angrenzend an das Pharmazentrum (PHZ), und bietet dort den Zugang zu den Laboren in den oberen Geschossen. Gegen den Campus und den Neubau Biozentrum (NBZ) öffnet sich das Haus mit einem zweigeschossigen verglasten Sockelgeschoss und zusätzlich mit einer überaus grosszügigen Sitzarena für die Studierenden. Die Auditorien sind in dieser «Lehrtopographie» als freistehende Kuben ausgebildet, ebenso wie die Praktikumslabore, die im 1. Obergeschoss zu Raumzonen zusammengefasst sind. Diese doppelgeschossige, allseitig zugängliche Sockellösung nimmt Bezug auf den benachbarten Neubau des Biozentrums und insbesondere auf das bestehende PHZ-Gebäude, mit dem der Neubau in einem vitalen Austausch stehen möchte.

An den Haupteingang angegliedert, separat mit Liften und Treppenhäusern erschlossen und abgegrenzt von der «Lehrtopographie», liegen im Erdgeschoss die allgemeinen Räume der Core Facilities. Sie bilden sich gegen aussen und innen als solide, geschlossene Räume ab, als fester Teil gewissermassen, über dem sich die offene Lernlandschaft entwickelt. Von der hohen Eingangshalle an der Klingelbergstrasse schraubt sich eine verjüngende Wendeltreppe hinauf zur Science Lounge. Sie bindet aber auch das «öffentliche» 1. Obergeschoss mit an und müsste zu den Laboren hin mit einer technischen Zugangskontrolle gesichert werden.

Die Science Lounge wird von zwei unterschiedlich grossen Lufträumen gekrönt, welche die Kommunikation mit den verschiedenen Laborgeschossen befördern. Die Höfe weisen zudem je eine unabhängige Wendeltreppe auf.

Eine rationelle Einteilung der Labore und Büroarbeitsplätze wird durch die Tragstruktur von 7 x 7 m weitgehend gewährleistet. Vier ostwestlich verlaufende Erschliessungsgänge erlauben die freie Zuordnung von Laboren und Instrumentenräumen. Darüber hinaus wären mehr nordsüdlich verlaufende Stichgänge wünschenswert. Dass das Projekt nur

das brandschutztechnische Minimum von zwei Fluchttreppenhäusern vorschlägt, ist jedoch hinsichtlich einer maximalen Flexibilität der Anordnung und Verknüpfung von Laboren und Büroarbeitsplätzen nachteilig. Die gewünschte Flexibilität wäre nur mit vier Fluchttreppenhäusern gegeben.

Der durchgehende Stützenraster wird nordseitig zugunsten der Weiträumigkeit der «Lehrtopographie» und stützenfreier Hörsäle auf 10,5 x 14 m ausgeweitet und mit hohen Untertüben bewerkstelligt.

Für die fast vollständige räumliche Öffnung zum PHZ und im Hinblick auf das Zusammenschmelzen der beiden Nutzungen zu einer «Forschungslandschaft» wird die tragende Brandmauer zwischen den beiden Bauten fast vollständig geopfert, ebenso wie die einläufige Treppe und das rückseitige Fluchttreppenhaus. Diese allzu grosszügige Geste müsste bezüglich Tragstruktur und Bauablauf sehr teuer erkaufte werden, insbesondere weil der Betrieb des PHZ während der Bauarbeiten aufrechterhalten werden muss.

Die Fassade der Laborgeschosse zeigt eine ruhige, schöne Struktur aus Betonelementen, welche Themen der Fassade des PHZ-Gebäudes aufnimmt und interpretiert. Es gelingt dabei, dass die beiden Baukörper nicht divergieren, sondern die beabsichtigte Wirkung einer Gesamterscheinung aus «zwei Bausteinen» entsteht. In die Betonelemente integrierte, feste Brüstungen verkleinern den Glasanteil der Fassade und reduzieren die Einblicksmöglichkeiten in die Laborgeschosse von aussen.

Dabei gibt die Ausbildung des zweigeschossigen Sockels mit Haupteingang und «Lehrtopographie» in Form einer «gläsernen Fuge» dem Bau ein besonderes Gepräge. Der Sockel kontrastiert und belebt den gemessenen Raster der darüberliegenden Laborgeschosse und bildet gegen aussen auch die unterschiedlichen Nutzungen ab.

Freiraum

Das dem Projekt zugrundeliegende entwerferische Konzept, das Gebäude mit seinen Sockelgeschossen an die Öffentlichkeit zu adressieren und mit dem Strassenraum in Bezug zu setzen, führt folgerichtig zu Strassenbelägen, die bis an das Haus reichen, und zu Ersatzpflanzungen der Bäume in Baumscheiben, die im Asphalt eingelassen sind. Das Niveau der Klingelbergstrasse wird für die ganze Gebäudetiefe übernommen und in Form eines leicht vertieften Hofes bis in den Campusbereich geführt.

Eine interessante Lösung finden die Verfasser für die Veloparkplätze, die sie im Erdgeschoss, beim Eingang an der Pestalozzistrasse, unter den Sitzstufen der «Lehrtopographie» anbieten. Leider kann aber nur ein Teil der geforderten Veloparkplätze dort untergebracht werden.

#### Betrieb und Logistik

Das Raumprogramm ist weitgehend erfüllt, und man kann davon ausgehen, dass die noch fehlenden 330 m<sup>2</sup> Nutzung (Garderoben Mitarbeitende und Kopierräume Regelgeschoss) im Projekt realisierbar wären. Der Hauptteil des Projektes, die Labor-/Bürobereiche in den Regelgeschossen, sind ökonomisch knapp gehalten. Gleichwohl wird die Kommunikation unter den Forschenden im Lichthofbereich und der Science Lounge gefördert.

Negativ prägend für dieses Projekt ist aus Betreibersicht der Verzicht auf zusätzliche Erschliessungen für die umfassend geschilderte Flexibilitätsanforderung auf den Regelgeschossen, also auf die Ausbildung von Längskorridoren an der Fassade oder von Stichgängen in das Gebäudeinnere und insbesondere auf das Angebot von insgesamt vier Fluchttreppenhäusern, die für eine ordnungsgemässe (Flexibilitäts-)Entfluchtung notwendig wären.

Die Spezialnutzungen Core Facilities, Science Lounge und Besprechungen sind sinnvoll untergebracht; bei der Laborglas-Spülküche und der Tierhaltung im 1. Untergeschoss wird Tageslichtkompensation notwendig, das bedeutet zusätzliche Pausenzeit für die Mitarbeitenden. Die Logistik ist zu knapp gehalten. Die Grösse der Warenlifte und der Vorplatzbereiche im Erdgeschoss überzeugen nicht, aber eine Änderung würde beim grosszügigen Verkehrsbereich zum PHZ hin kein unüberwindliches Problem darstellen. Der sehr prägnanten Erschliessung und Verknüpfung von Lehre, Eingangsbereich und Core Facilities im Sockelbereich kann aber aus Betreibersicht keine funktionelle Notwendigkeit zuerkannt werden.

#### Gebäudetechnik

Die beschriebenen Konzepte, Energieflüsse und schematischen Darstellungen sind nachvollziehbar und erfüllen die Anforderungen. Angaben zum Elektro- und Sanitärkonzept fehlen leider vollständig. Das Lüftungskonzept kann überzeugen, bleibt aber in seiner räumlichen Umsetzung noch zu wenig stringent.

Die Lage der Haustechnikzentralen und deren Dimensionierung und Anbindung an die Steigzonen sind realisierbar, jedoch sehr von den räumlichen Sachzwängen geprägt. Die asymmetrische Platzierung der Steigzonen erschwert die Horizontalverteilung der Medien. Insbesondere die östliche Steigzone liegt ungünstig positioniert. Im Weiteren sind die Steigzonen ungenügend dimensioniert und verunmöglichen im Bedarfsfall eine Nachrüstbarkeit zusätzlicher Medien. Der Nachweis für die Aussenluftfassung für die Lüftungszentralen im Untergeschoss fehlt.

Es liegt ein Gebäudetechnikkonzept vor, welches vor allem in der Vertikalerschliessung Schwächen aufweist.

#### Wirtschaftlichkeit

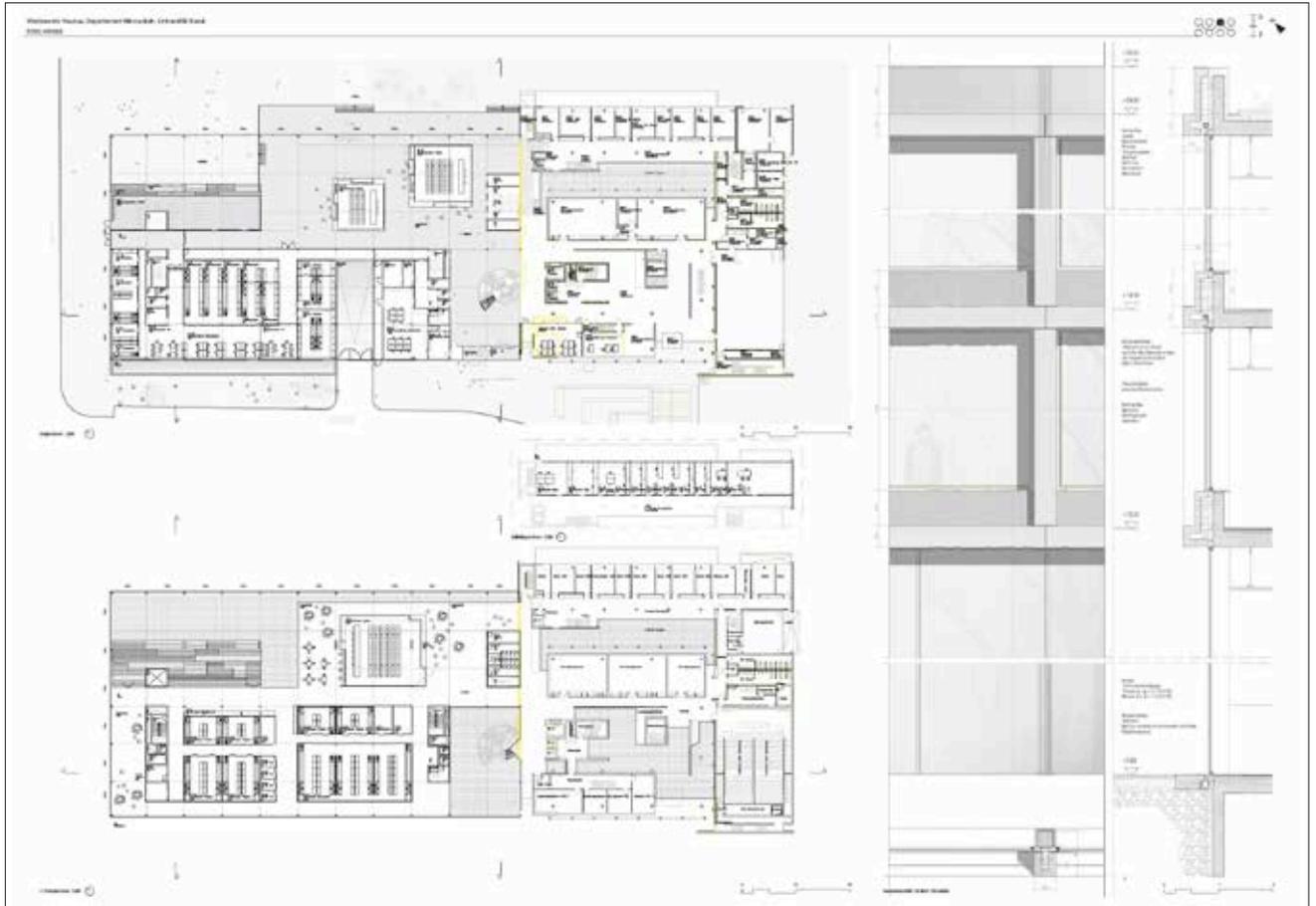
Die gesamte Geschossfläche und das Gebäudevolumen liegen über dem Durchschnitt aller Projekte. Dank einer einfachen Fassadengestaltung resultieren dennoch Erstellungskosten, die im Mittelwert aller Projekte liegen. Die kostenintensiven Abbrüche und Provisorien im PHZ gilt es in eine ökonomische Gesamtbetrachtung einzubeziehen.

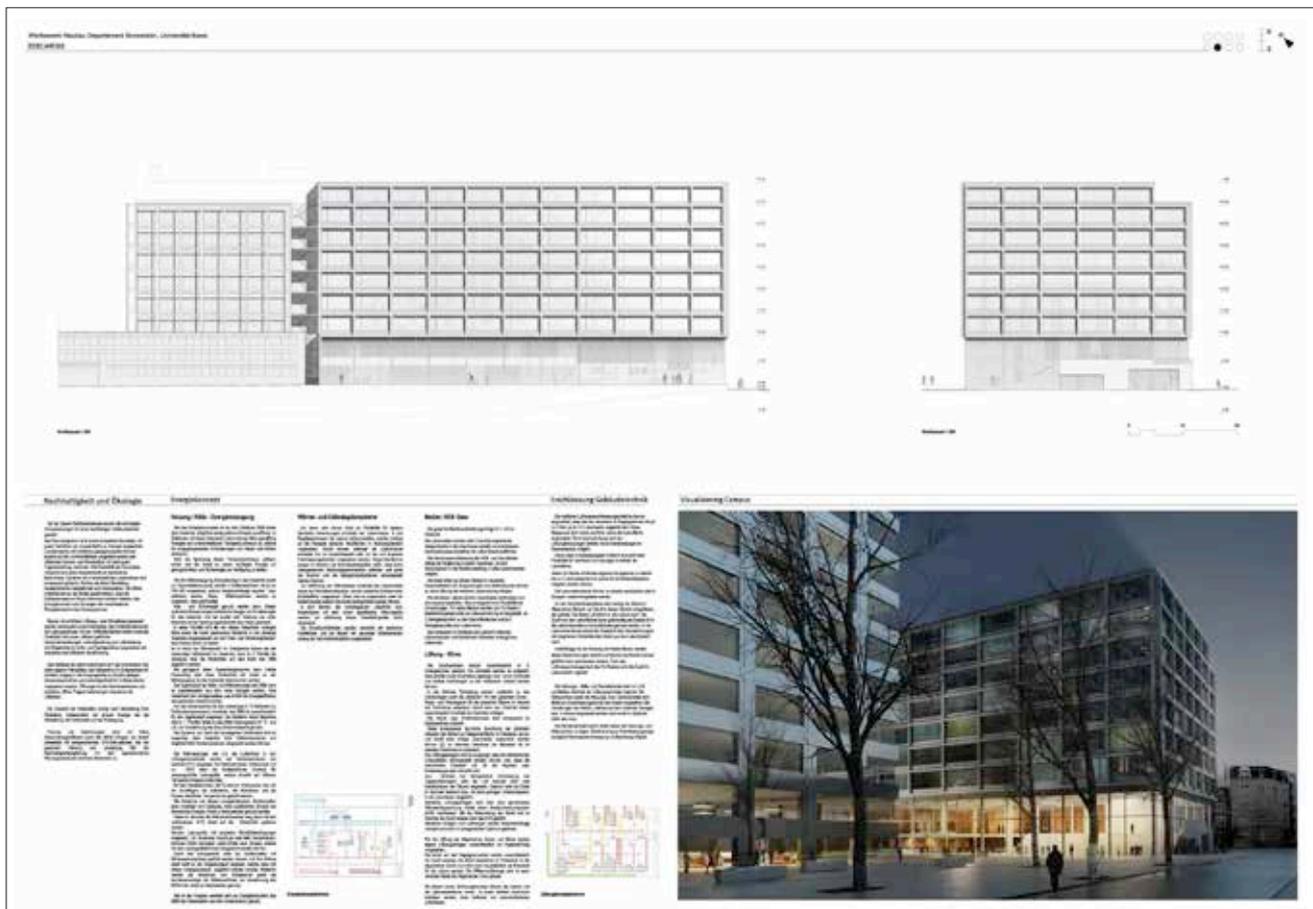
#### Würdigung Projekt

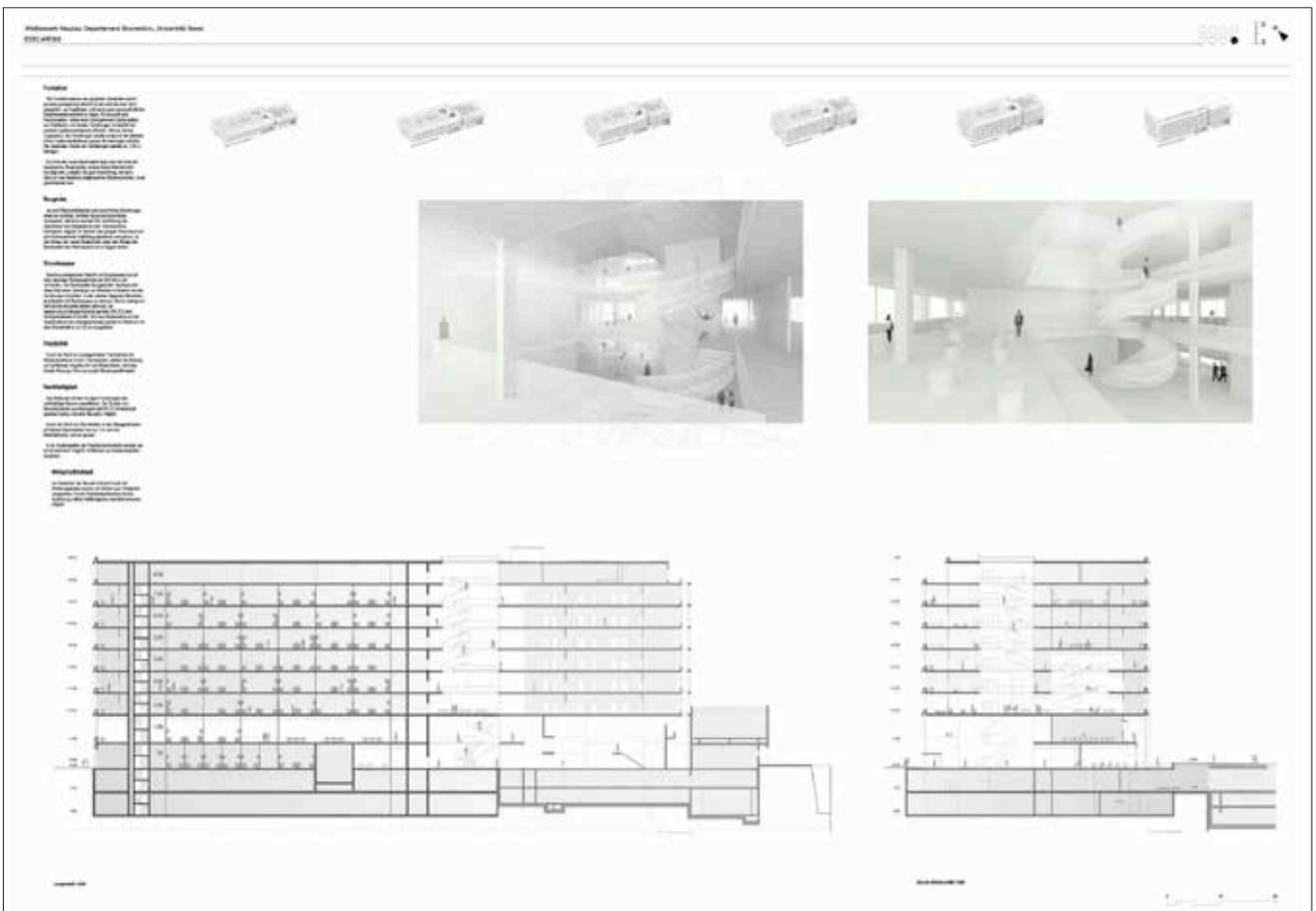
Das dem Projekt zugrundeliegende Konzept einer sowohl volumetrischen als auch gestalterischen und schliesslich nutzungsmässigen Verbindung zum Bestand ist schlüssig durchgearbeitet und gelingt auf mehreren Ebenen. Das Zusammenspiel des Neubaus mit dem PHZ stärkt beide Gebäude und führt zu einer städtebaulich und architektonisch ansprechenden Gesamtlösung.

Gleichwohl reichen dem Projekt die allzu freizügige Öffnung und Durchdringung der Nutzungen und Strukturen zum Nachteil und führen zu zahlreichen Defiziten, die von Betreiberseite nicht hingenommen werden können.









---

Projekt 09  
4. Rang / 4. Preis

ODO

Architektur

**Markus Schietsch Architekten GmbH**

Hardstrasse 69, 8004 Zürich

Sarah Birchler, Michael Bayr, Philipp Heidemann, Markus Schietsch,  
Stefan Uhl

Gesamtleitung

**Markus Schietsch Architekten GmbH**

vertreten durch **GMS Partner AG**

Operation Center, Eingang 1, 8058 Zürich Flughafen

Fachplaner und Spezialisten

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Schmidiger + Rosasco AG, Zürich

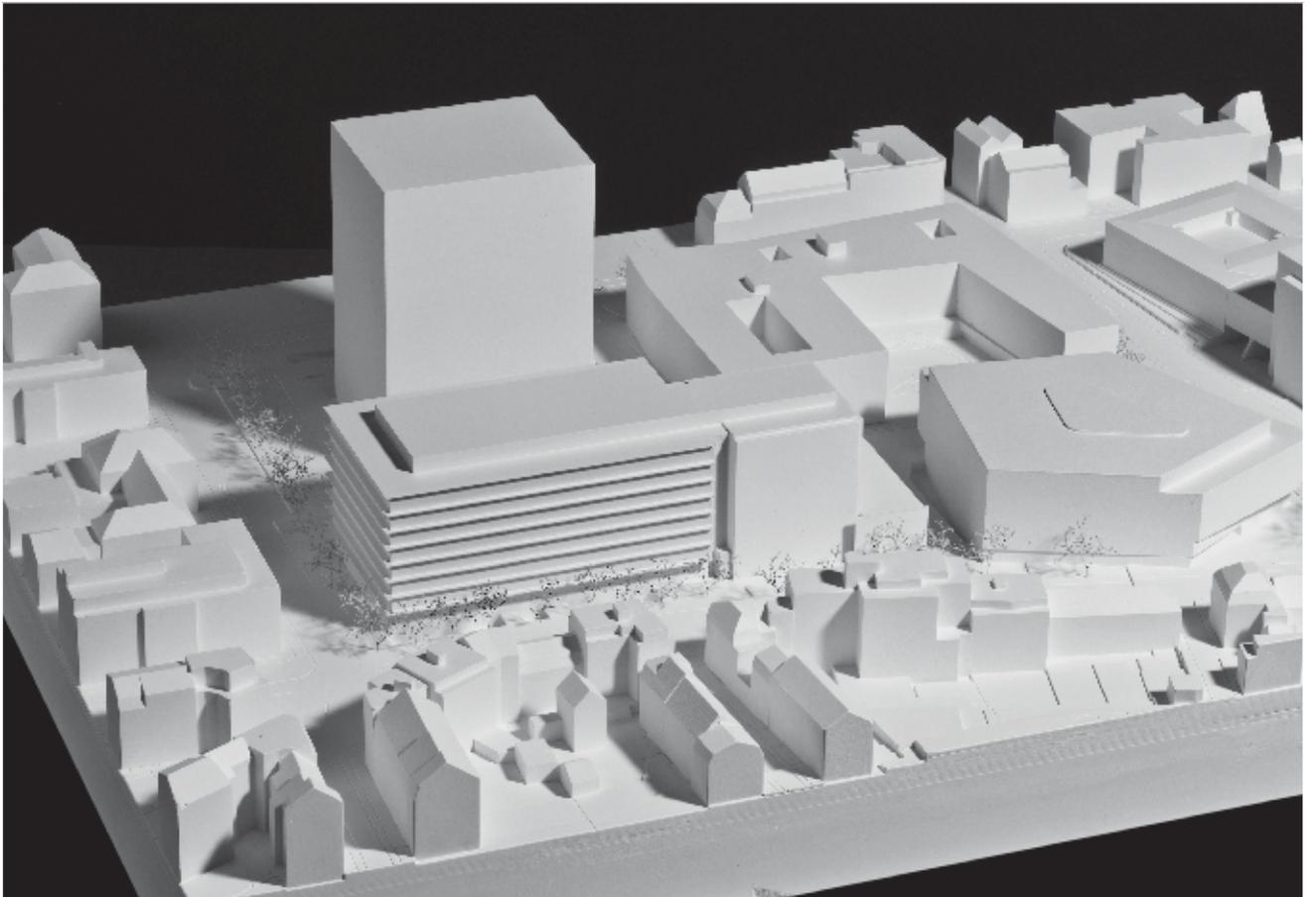
Olos AG, Baar

Triplan Ingenieur AG, Reinach

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und

Städtebau GmbH, Zürich

Quantum Brandschutz GmbH, Basel



## BEURTEILUNG

### Städtebau und Architektur

Das Raumprogramm ist in einem achtgeschossigen Volumen mit einem zusätzlichen Staffageschoss organisiert. Die Anzahl der Hauptgeschosse und deren Höhen entsprechen denjenigen des bestehenden Pharmazentrums. Gegen Norden hin rückt das Volumen leicht von der Baufeldgrenze und damit vom neuen Biozentrum ab.

Durch das Zusammenbinden des Ersatzneubaus mit dem Bestandsbau des Pharmazentrums (PHZ) und die Übernahme der Geschosshöhen entsteht eine ruhige Fassadenflucht an der Klingenbergstrasse. Die geschichtete Fassade des Bestandsbaus wird im Neubau aufgenommen und gestalterisch neu interpretiert.

Die vertikale Erschliessung der acht Vollgeschosse erfolgt über vier Treppenkerne mit vier Aufzügen. In den beiden Untergeschossen befinden sich die Core Facilities sowie die Anlieferung.

Charakteristisch für diese Arbeit ist die Ausbildung des Erdgeschosses als Kommunikationszone. Dieses enthält nebst den öffentlichen Bereichen auch die Science Lounge, welche nicht öffentlich zugänglich, aber ein wichtiger Teil der internen Kommunikation ist und dem persönlichen sowie dem wissenschaftlichen Austausch der Forschenden dient. Mit der Ausrichtung der Science Lounge zur Pestalozzistrasse hin wird ein Bezug zum öffentlichen Stadtraum gesucht.

Über dem Erdgeschoss sind sechs Regelgeschosse mit Labornutzung angeordnet. Diese sind über zwei stirnseitig angeordnete Wendeltreppen untereinander und über die westliche Wendeltreppe mit der Science Lounge im Erdgeschoss verbunden.

Die Regelgeschosse sind klar strukturiert und flexibel ausgestaltet, sodass künftige Änderungen und Anpassungen z. B. in den Forschungslaboren mit geringfügig in die Bausubstanz eingreifenden Umbauten aufgefangen werden können. Die Labor- und Auswertplätze sind exzentrisch angeordnet, ausreichend dimensioniert und gut erschlossen.

Die Unterbringung der Tierhaltung im Innern des 7. Obergeschosses führt zu gut belichteten Arbeitsplätzen für das Personal und einer von aussen nicht einsehbaren Nutzung. Die Nähe zum Technikgeschoss auf dem Dach ermöglicht eine kurze Leitungsführung im Gebäude.

Die geringe Eingriffstiefe in die Bausubstanz des PHZ hat den Vorteil, dass dieses während der Bauzeit nur minimal tangiert wird und der Lehr- und Forschungsbetrieb aufrechterhalten werden kann.

### Freiraum

Die Umgebungsgestaltung ist rudimentär mit einer strassenbegleitenden Baumreihe als teilweiser Ersatzbepflanzung sowie mit der Anlage von Senkgärten zur Belichtung des Untergeschosses bearbeitet. Vor der Science Lounge an der Pestalozzistrasse ist eine (öffentliche) Sitzgelegenheit angedeutet.

### Betrieb und Logistik

Das Raumprogramm ist mehrheitlich erfüllt, im Untergeschoss des PHZ sind Lager und im Kragenbau des PHZ Büros untergebracht. Das Erdgeschoss ist klar unterteilt in einen Teil Lehre (externe Studierende) und einen Teil Science Lounge und Besprechungen. Dies platziert die beiden Letzteren nahe beim Eingang, aber mit dem relativen Nachteil der Entfernung von den oberen Regelgeschossen.

Die Anböschungen im 1. Untergeschoss gewährleisten gute Tageslichtverhältnisse bei Core Facilities und Labor-glas-Spülküche.

Die Regelgeschosse weisen wie verlangt zusätzliche Erschliessungen (Fassadenkorridore) auf, die eine langfristige Flexibilität ermöglichen sollen. Diese maximale Flexibilität wird jedoch erkaufte durch Auswertbereiche, die nicht direkt an der Fassade liegen und im Regelfall auch nicht vom Aussenkorridor getrennt werden können, was dem Bedürfnis nach ruhigen Arbeitsplätzen entsprechen würde. Spontane Kommunikation des Forschungspersonals sollte auf den Regelgeschossen bei den Wendeltreppen möglich sein.

Das Kennzeichen des Entwurfes ist die Tierhaltung im obersten Nutzgeschoss in einer sinnvollen Nähe zur Gebäudetechnik-Dachzentrale; Tageslichtfragen werden sich hier nicht stellen. Diese Platzierung der Tierhaltung wird dagegen die Logistik erheblich beanspruchen, da sie in der maximalen Entfernung zur Ladebucht angeordnet ist. Die Logistik selbst ist phasengerecht und gut gelöst, die Zweiteilung des 1. Untergeschosses in Core Facilities und Lager ist ein tragfähiger Ansatz. Die zwei vertikalen Verkehrszonen zum PHZ müssten allerdings vertauscht werden, damit in den Untergeschossen das entsprechende Niveau im PHZ angefahren werden kann.

### Gebäudetechnik

Eine vertiefte Beurteilung der Gebäudetechnikkonzepte kann aufgrund fehlender Angaben nicht vorgenommen werden. Die vertikale Medienserschliessung und Dimensionierung der Steigzonen ist gut gelöst. Die horizontale Erschliessung der Medien ist jedoch nicht dargestellt und kann nicht beurteilt werden. Das Lüftungskonzept ist nachvollziehbar und gut gelöst. Der Nachweis für die Aussenluftfassung für die Lüftungszentralen im Untergeschoss fehlt.

---

Die Erschliessung der Schächte aus den Zentralen im Untergeschoss ist umständlich und erfordert lange Anbindungswege. Die Steigzonen sind ausreichend dimensioniert und sinnvoll platziert.

Von der Grundcharakteristik her scheint das Potenzial für ausreichende Verbesserungen der Gebäudetechnik vorhanden, obwohl das Fehlen wichtiger Informationen eine abschliessende Bewertung erschwert.

#### Wirtschaftlichkeit

Die Geschossflächen und das Gebäudevolumen liegen im Durchschnitt aller Projekte. Eine vergleichsweise einfache Fassadenkonstruktion relativiert den hohen Verglasungsanteil, wodurch leicht unterdurchschnittliche Erstellungskosten resultieren.

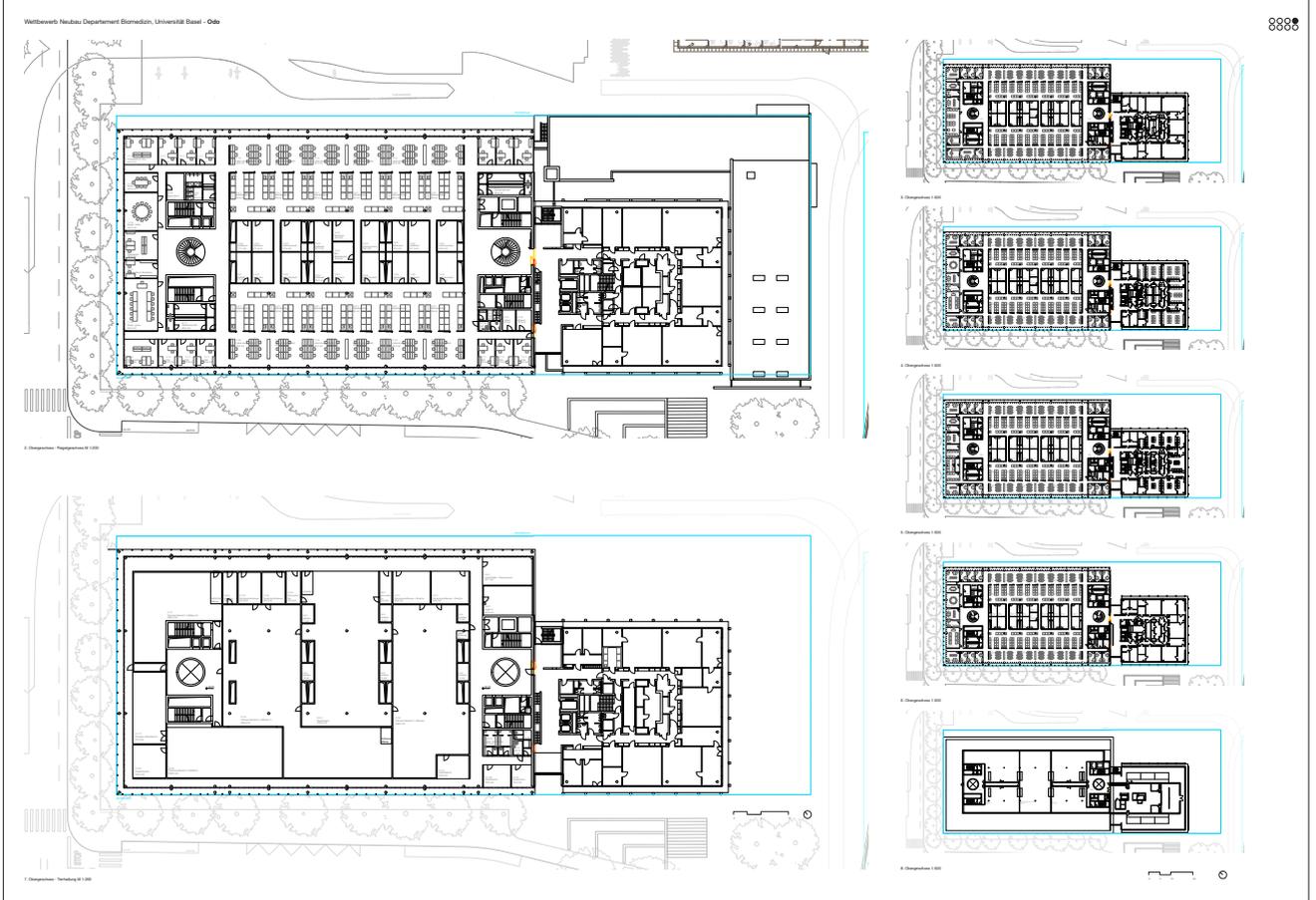
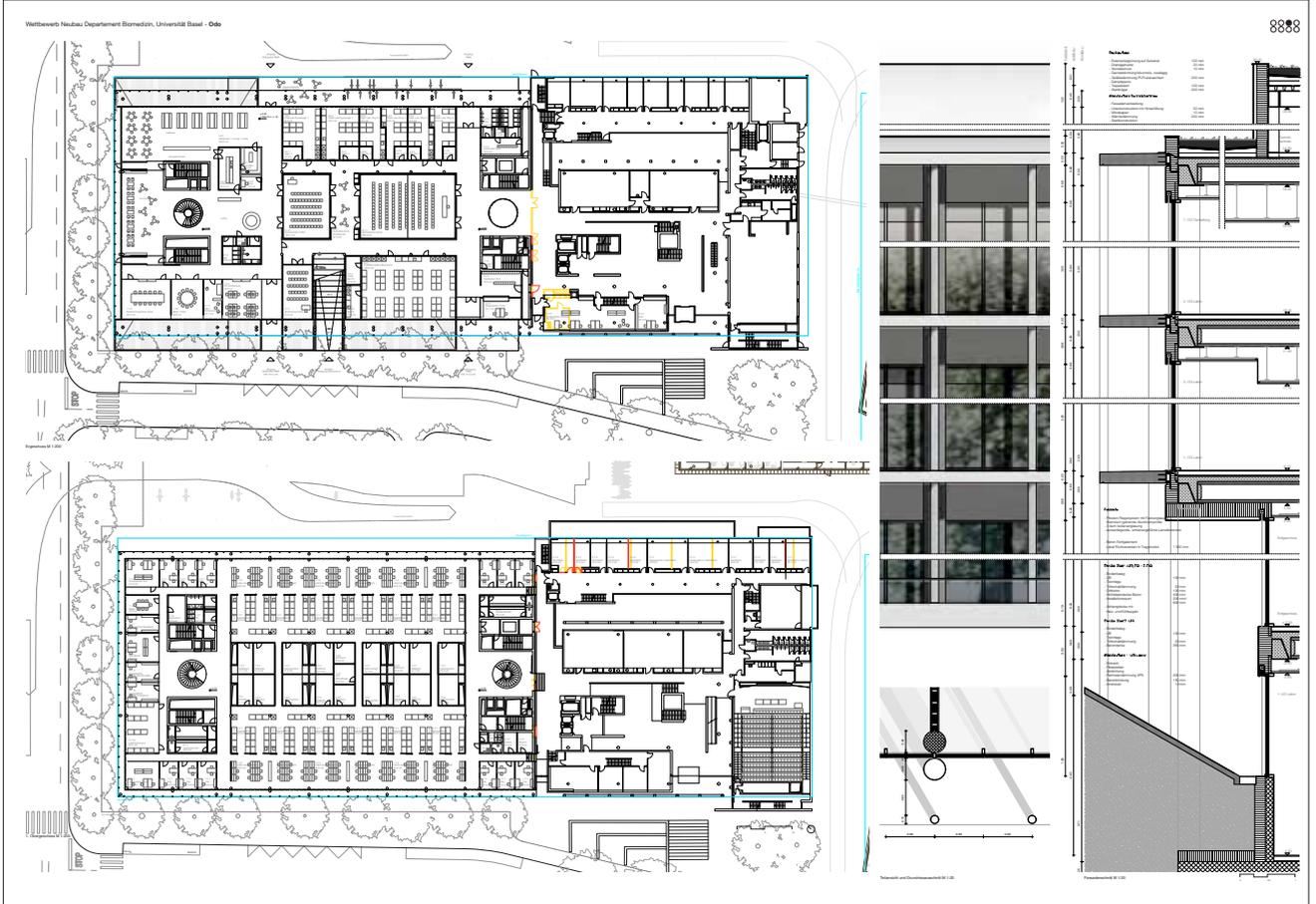
#### Würdigung Projekt

Das Projekt ODO weist mit der Anordnung der Tierhaltung im 7. Obergeschoss und der klar strukturierten Organisation, insbesondere in den Laborgeschossen, einen guten Bearbeitungsstand auf. Die unterdurchschnittlichen Erstellungskosten fallen trotz des hohen Verglasungsanteils positiv auf.

Die detaillierte Beschäftigung mit dieser Arbeit zeigt auf, dass das vorgegebene Raumprogramm technisch weitgehend erfüllt werden kann, aber auch, dass Gestaltung und Layout keinen Bezug zum Ort finden und dass das Raumprogramm ohne erkennbare Innovation umgesetzt wurde. Das Gebäude könnte irgendwo in einer europäischen Stadt stehen.

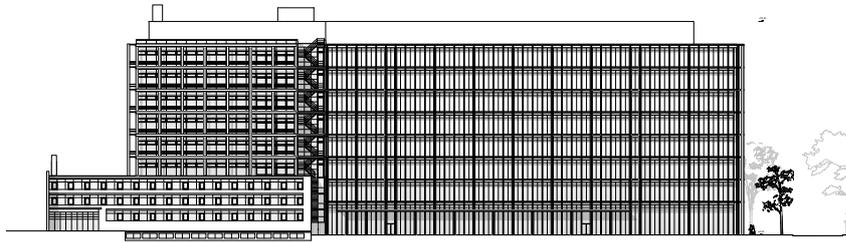
Die gewählte Fassadenstruktur macht die Funktion des Forschungs- und Lehrgebäudes von aussen nicht erkennbar. Zudem scheint das Gebäude im «Treibsand» zu stehen: Die längsseitig verlaufenden Senkgärten, die der Belichtung des 1. Untergeschosses dienen, lassen das Gebäude im Stadtkörper «einsinken». Dieser städtebaulich problematische Kunstgriff erweist sich letztlich als Schwäche des gewählten Ansatzes.



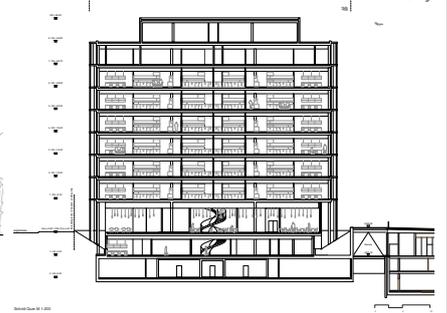




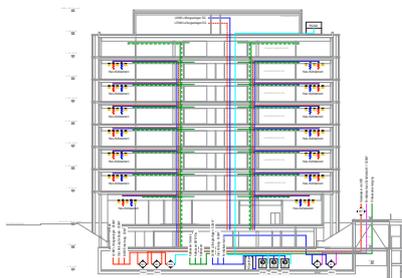
Wettbewerb Neubau Department Biomedizin, Universität Basel - Odo



Bauwerk 001/01



Bauwerk 001/02



Bauwerk 001/03



Bauwerk 001/04

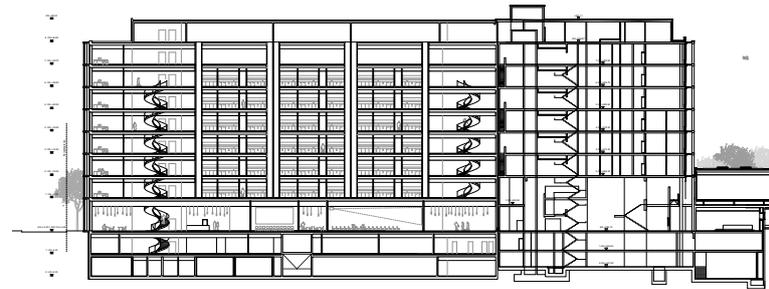
**Bauwerk 001**  
 Die Gebäude sind über vier separate Treppentürme erschlossen, welche in den Gebäuden über die Fassade hinausragen. Die Treppentürme sind als Stützstruktur für die Bauteile oberhalb der Treppentürme vorgesehen. Die Treppentürme sind über die Fassade hinausragend und sind über die Fassade hinausragend. Die Treppentürme sind über die Fassade hinausragend und sind über die Fassade hinausragend.

**Bauwerk 002**  
 Die Gebäude sind über vier separate Treppentürme erschlossen, welche in den Gebäuden über die Fassade hinausragen. Die Treppentürme sind als Stützstruktur für die Bauteile oberhalb der Treppentürme vorgesehen. Die Treppentürme sind über die Fassade hinausragend und sind über die Fassade hinausragend.

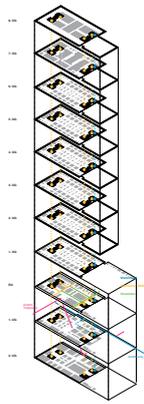
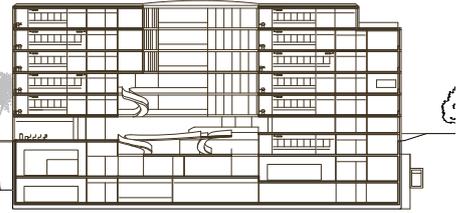
**Bauwerk 003**  
 Die Gebäude sind über vier separate Treppentürme erschlossen, welche in den Gebäuden über die Fassade hinausragen. Die Treppentürme sind als Stützstruktur für die Bauteile oberhalb der Treppentürme vorgesehen. Die Treppentürme sind über die Fassade hinausragend und sind über die Fassade hinausragend.

**Bauwerk 004**  
 Die Gebäude sind über vier separate Treppentürme erschlossen, welche in den Gebäuden über die Fassade hinausragen. Die Treppentürme sind als Stützstruktur für die Bauteile oberhalb der Treppentürme vorgesehen. Die Treppentürme sind über die Fassade hinausragend und sind über die Fassade hinausragend.

Wettbewerb Neubau Department Biomedizin, Universität Basel - Odo



Bauwerk 002/01



Bauwerk 002/02



Bauwerk 002/03

---

**Projekt 06**  
**5. Rang / 5. Preis**

**KYTOS**

Architektur

**Architekt Krischanitz ZT GmbH**

Förlibuckstrasse 10, 8005 Zürich

Adolf Krischanitz, Ralf Wilkening, Christopher Sitzler,

Sven Hinrichs, Anne Brusckhe

Gesamtleitung

**Ernst Basler + Partner AG**

Mühlebachstrasse 11, 8032 Zürich

Fachplaner und Spezialisten

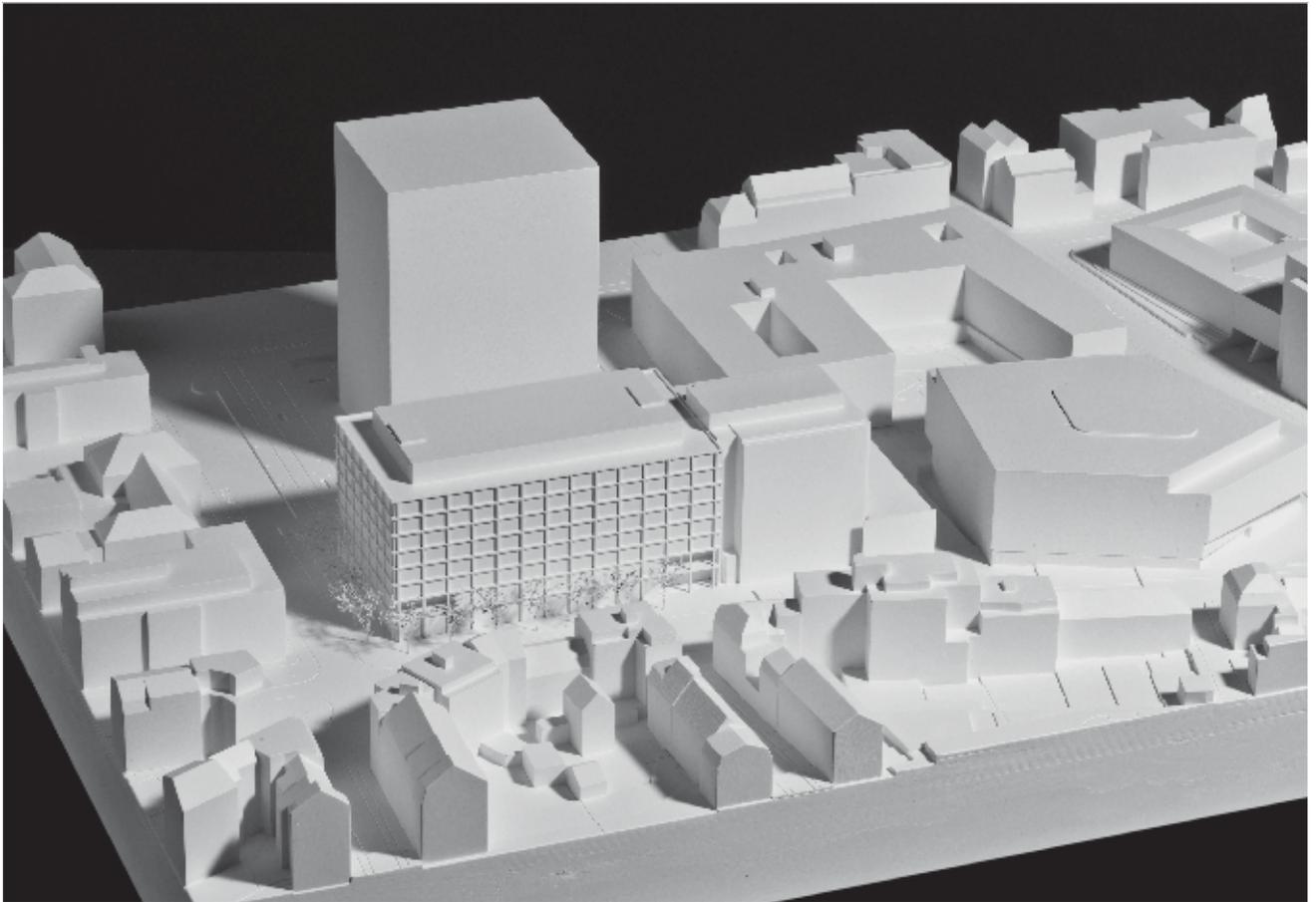
Ernst Basler + Partner AG, Zürich

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel

Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein

Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen

BDS Security Design AG, Bern



---

BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Für den Neubau des Labor- und Forschungsgebäudes für Biomedizin der Universität Basel schlagen die Verfasser einen sachlichen Baukörper vor, der eine beachtliche Bautiefe aufweist, acht Geschosse hoch ist und zusätzlich ein aufgesetztes Attikageschoss für die Technik besitzt. Das Neubausvolumen schliesst unmittelbar an das Pharmazentrum (PHZ) an und offeriert im Übergang zum schlankeren Bestandsbau eine grosszügige Eingangslobby.

Das Projekt zeigt eine sehr rationale Anordnung der Nutzungen: Die Hörsäle liegen im Erdgeschoss, die Core Facilities im 1. Obergeschoss, die Labore in den darüberliegenden Geschossen und die Tierhaltungsräume in den beiden Untergeschossen.

In Form einer Passage bildet die Eingangslobby einen zweiten Zugang zum Campus und dem Neubau Biozentrum (NBZ) hin aus. Der Empfang bzw. die Porte gälte jedoch vor allem den Gästen der Wissenschaftler sowie als Kontrolle der Zugänge zu den Laborgeschossen und könnte darum weniger prominent ausgebildet sein – insbesondere um den Zugang der Studierenden zu den Hörsälen und Praktikums-labors ausweiten zu können.

Räumlichen Reichtum offeriert das Gebäude aber mittels zwei schlanken, inneren Lufträumen. Der eine öffnet sich über eine grosse Verglasung zur Eingangspassage hin. Er verbindet insbesondere die Laborgeschosse und beginnt im 1. Obergeschoss mit einer Kommunikationszone vor den Räumen der Core Facilities. Der zweite führt über die ganze Höhe des Gebäudes, beginnt im Erdgeschoss mit der Science Lounge und wird von einer offenen Treppe begleitet.

Dass die Tierhaltung in den beiden Untergeschossen positioniert ist und die Arbeitsräume nur mit Lichtschächten belichtet werden, führt zu arbeitsgesetzlich vorgeschriebenen, stark verlängerten Pausenzeiten für das zuständige Personal. Zwei zusätzliche Treppenhäuser erleichtern zwar die Kommunikation zwischen den beiden Untergeschossen, aber erst mit einem eigenen Pausenraum im Erdgeschoss und separater Erschliessung dahin hätte das Problem der ungenügenden Sicht ins Freie behoben werden können.

Die Laborgeschosse zeigen mit flexibel einteilbaren, innen liegenden Laborflächen und an der Fassade angeordneten Büroflächen (Auswertungszonen) eine pragmatische räumliche Disposition. Regelgeschosse für Grossraumlabor und Standardlabore werden aufgezeigt – jedoch wäre auch der zeichnerische Nachweis von vertikalen und horizontalen Verbindungsgängen wünschenswert gewesen.

Für die Laborflächen wurde ein statischer Stützenraster von 7x7m gewählt, für die Fassaden hingegen ein Raster von

5,6m, sodass günstige Fassadenachsmasse von 1,40m für die Büroeinteilungen resultieren. Die Deckenkonstruktion muss den beiden unterschiedlichen statischen Rastern gerecht werden. Vier Fluchttreppenhäuser ermöglichen die betrieblich gewünschte, zusätzliche Flexibilität bezüglich künftigen Raumanordnungen und hygienetechnischen Verbindungen von Laboren und Büroarbeitsplätzen.

Die wenig perforierte Trennwand zum PHZ verspricht, den Betrieb des Pharmazentrums auch während der Bauzeit aufrechterhalten zu können.

Die Erscheinung des Gebäudes ist geprägt von einer schlichten, nüchternen Fassadengestaltung. Die grossflächigen Verglasungen werden mit einer schlanken Fassadenstruktur aus Leichtbetonelementen gefasst.

Da der Deckenaufbau in den fassadenbegleitenden Büroräumen ohne abgehängte Decken angenommen wird, sind die Verkleidungen der Deckenstirnen minimiert dargestellt. Sommerlicher Wärmeschutz und Blendschutz wird für die grossen Verglasungen pragmatisch mit aussenliegenden Lamellenstoren bewerkstelligt.

Freiraum

Die Aussenraumgestaltung konzentriert sich auf Baumreihen in erhöhten Beeten, welche sowohl die Klingelbergstrasse als auch die Pestalozzistrasse begleiten. Im Falle des Lichtschachts für die beiden Untergeschosse wird mit den Beeten eine sinnvolle Separation zum Trottoir erzielt und im Falle der nicht öffentlichen Science Lobby wird ein allenfalls abtrennbarer Aussenbereich angedeutet.

Die Ausformulierung der erhöhten Beete korrespondiert mit den Geländermauern der provisorischen Abfahrtsrampe. Ein Teil der geforderten Veloparkplätze wird angrenzend an die Abfahrt im Zwischenraum zum Nachbarn, dem Neubau Biozentrum (NBZ), aufgereiht.

Indirekt dürfte die Anordnung der Science Lobby im Erdgeschoss durchaus zur optischen Belebung der Pestalozzistrasse beitragen, selbst wenn sie hinter Baumreihen und Beeten liegt und gemäss dem Sicherheitsdispositiv nicht direkt mit dem Strassenraum interagieren kann.

Betrieb und Logistik

Das Raumprogramm wird mehrheitlich erfüllt. Nur in der Regelgeschoss-Lösung fehlen nominell vier Büros für die Forschungsgruppenleiter, und die Flächen für Labor-Nebenräume sind unterschritten. Das Projekt erfüllt grundsätzlich die Flexibilitätsanforderungen auf den Regelgeschossen. Die freien Kommunikationsflächen auf den Laborgeschossen sind wegen der beiden Lichthöfe knapp bemessen.

Das Kommunikationsgeschoss im 1. Obergeschoss mit Core Facilities, Laborglas-Spülküche sowie vorgelagerter Science Lounge stellt eine überzeugende Lösung dar. Ein im Untergeschoss des PHZ verorteter Besprechungsraum ist akzeptierbar und die Raumreserve, die im Untergeschoss des PHZ entsteht, wird positiv gewertet. Tageslichtanforderungen und Sicht ins Freie sind für die Untergeschoss-Nutzungen jedoch nicht erfüllt und müssten mit einem separat erschlossenen Pausenraum im Erdgeschoss kompensiert werden.

Die Logistik ist kritisch zu würdigen: Der Warenlift sowie die Kommissionierung, über die der ganze Warenfluss abgewickelt werden, befinden sich im PHZ und sind im Hin- und Rückverkehr nur über eine Rampe erreichbar. Des Weiteren muss der Warenverkehr im 1. Untergeschoss auf langen Wegen um die Tierhaltung herum abgewickelt werden. Verkehrs- und Erschliessungsverhältnisse sind grundsätzlich knapp gehalten, wenn auch die Vorbereiche bei den Vertikalerschliessungen positiv zu werten sind.

#### Gebäudetechnik

Um eine seriöse Prüfung der Gebäudetechnik vorzunehmen zu können, müssten wesentlich mehr Informationen vorliegen. Lediglich die vertikale und horizontale Medienschliessung in den Laborgeschossen kann nachvollzogen werden.

Die gut angeordneten Steigzonen sind ausreichend bemessen und zugänglich für Wartungsarbeiten. Die Lüftungszentralen im Untergeschoss für die Tierhaltung sind aber zu knapp dimensioniert. Ebenfalls entstehen durch die Platzierung dieser Zentralen suboptimale Erschliessungswege. Der Nachweis für die Aussenluftfassung für die Lüftungszentrale im Untergeschoss fehlt. Hingegen ist die Anbindung der Steigzonen an die Technikzentralen im Dachgeschoss gut und direkt gelöst.

Die vorgeschlagene Kälteerzeugung mittels Absorptionskältemaschinen für die Laborkühlung ist unwirtschaftlich und würde wesentlich höhere Rückkühlleistungen als eine konventionelle Lösung beanspruchen. Das Potenzial für die notwendigen Anpassungen ist grundsätzlich jedoch vorhanden.

#### Wirtschaftlichkeit

Das Projekt weist eine durchschnittliche Geschossfläche und ein durchschnittliches Gebäudevolumen auf, sodass auch unter Einbezug der Fassaden insgesamt Erstellungskosten resultieren, die im Durchschnitt aller Projekte liegen.

#### Würdigung Projekt

Das Projekt stellt eine sachliche und funktionstüchtige Lösung dar. Es entwickelt mit den beiden Lufträumen sowie dem Eingangsbereich innenräumliche Qualitäten, auch wenn die beiden Höfe gar schlank bemessen sind. Dass sich die Fassade aus Faserbeton zum bestehenden Gebäude der PHZ in Beziehung setzt, wird gewürdigt und auch deren Schlichtheit grundsätzlich geschätzt – selbst wenn die Detaillierung, von den Proportionen bis zum Sonnenschutz, etwas zu pragmatisch abgehandelt wurde.

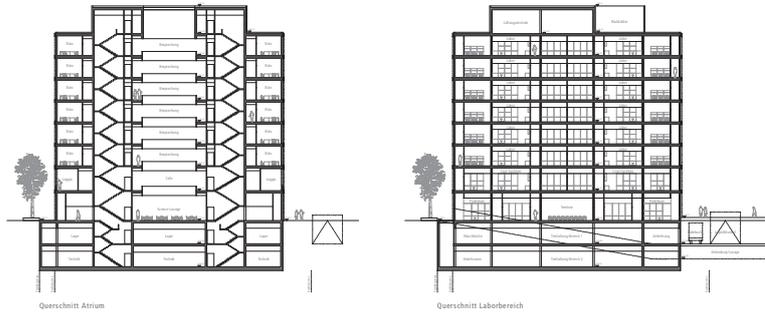






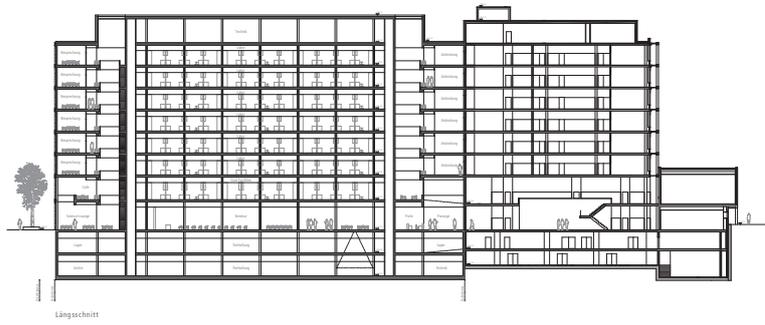
Wettbewerb Neubau Departement Biomedizin, Universität Basel

"KYTOS"



Querschnitt Atrium

Querschnitt Laborbereich



Längsschnitt

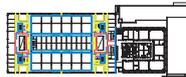
Schnitte 1:200



Detail Fassade 1:20

Wettbewerb Neubau Departement Biomedizin, Universität Basel

"KYTOS"



Projektkonzept

Brandschutzkonzept

Das Gebäude hat zwei Untergeschosse, ein Erdgeschoss, sieben Obergeschosse und zwei Dachdecken. Das Gebäude ist mit einer Höhe von 30m im Mittelbau errichtet.



Projektkonzept

Assemblierende und Assemblierendeckungsprozesse von Hochbauten

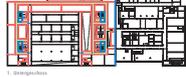
Brandrisikoprüfung: Gebäudeschichten müssen dem Feuerwiderstand E30-E60 entsprechen. Vertikale Fluchtwege müssen dem Feuerwiderstand E30 entsprechen.



Projektkonzept

Leben und Arbeiten im Hochhaus

Leben und Arbeiten im Hochhaus: Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.



Projektkonzept

Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.

Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.



2. Untergeschoss

Ein- und Zweifamilienhäuser

Ein- und Zweifamilienhäuser: Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.



2. Untergeschoss

Ein- und Zweifamilienhäuser

Ein- und Zweifamilienhäuser: Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.

Konzept Bauphysik, Ökologie und Nachhaltigkeit

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Vergleichen des Bauphysiksystems, um das Klima zu verbessern und die Energieeffizienz zu erhöhen.

Konzept Tragwerk

Das Tragwerk des Gebäudes ist durch eine effiziente und flexible Struktur gekennzeichnet.

Das Tragwerk des Gebäudes ist durch eine effiziente und flexible Struktur gekennzeichnet.

Das Tragwerk des Gebäudes ist durch eine effiziente und flexible Struktur gekennzeichnet.

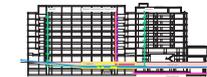
Das Tragwerk des Gebäudes ist durch eine effiziente und flexible Struktur gekennzeichnet.

Das Tragwerk des Gebäudes ist durch eine effiziente und flexible Struktur gekennzeichnet.

Das Tragwerk des Gebäudes ist durch eine effiziente und flexible Struktur gekennzeichnet.

Das Tragwerk des Gebäudes ist durch eine effiziente und flexible Struktur gekennzeichnet.

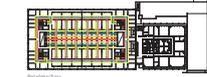
Das Tragwerk des Gebäudes ist durch eine effiziente und flexible Struktur gekennzeichnet.



Umgangsbereich

Energiekonzept

Der Neubau wird mit einem LAR, Erdwärmepumpe und Wärmepumpe aus der öffentlichen Fernwärmenetze versorgt.



Umgangsbereich

Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.

Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.



Umgangsbereich

Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.

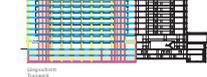
Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.



Umgangsbereich

Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.

Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.



Umgangsbereich

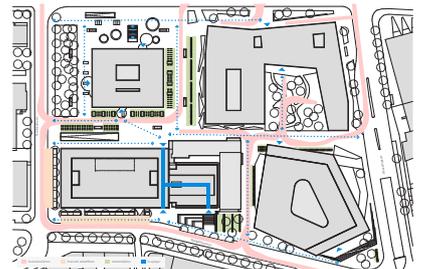
Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.

Die Gebäude sind mit einer reichhaltigen Ausstattung an öffentlichen Räumen und Freizeitanlagen ausgestattet.

Erläuterungen



Science Lounge



Logplan Erschliessung

---

Projekt 02  
6. Rang / 6. Preis

JALI

Architektur

**Harry Gugger Studio**

Luftgässlein 4, 4051 Basel

Harry Gugger, Raul Mera, Gonzalo Ampudia, Franziska Cherdrón,

Matthias Glamer, Severin Berchtold, Julian Curry

Gesamtleitung

**Gruner AG**

Gellertstrasse 55, 4020 Basel

Fachplaner und Spezialisten

Gruner AG, Basel

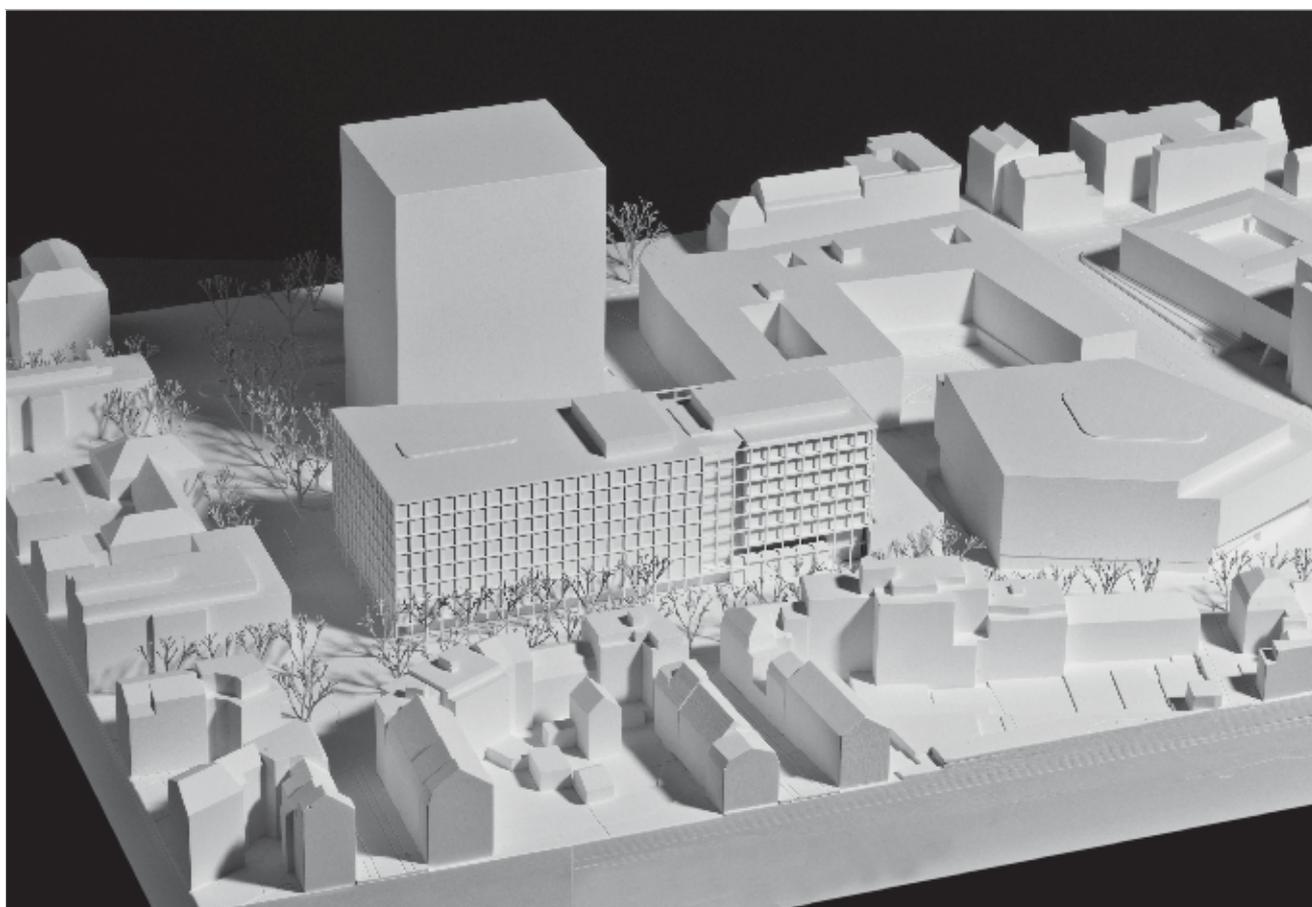
Gruner Kiwi AG, Dübendorf

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel

Ganz Landschaftsarchitekten BSLA, Zürich

PPEngineering GmbH, Basel

Reflexion AG, Zürich



---

BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Die Verfasser zeigen mit einem überraschend einfachen Ansatz, wie das städtebauliche Campus-Konzept von freistehenden Bausteinen durch eine Verschmelzung des Departements Biomedizin und des Pharmazentrums gestärkt werden kann. Dabei beschränken sie sich nicht auf ein architektonisches Einbinden. Mit der abgeschrägten Fassade gegen das Arealinnere entsteht ein ruhiger neuer Baukörper, welcher einen Bezug über das Pharmazentrum zum ETH-Neubau schafft. Darüber hinaus wird der öffentliche Raum in der Campusmitte durch diese städtebauliche Geste aufgeweitet und stärkt die Sonderstellung des Biozentrum-Turms.

Auf der Seite Klingelbergstrasse bilden Departement Biomedizin und Pharmazentrum eine ruhige Flucht mit durchgehendem Fassadenraster und zeigen ihre Zweiteiligkeit erst auf den zweiten Blick durch Variationen in der Ausbildung der Fassade. Die Fassadenhaut liegt beim Departement Biomedizin weniger tief, das Raster besteht beim Neubau aus vorgefertigten, also gefügten Betonelementen, und das überhohe Erdgeschoss beim Pharmazentrum findet beim Departement Biomedizin eine Umkehrung mit niedrigem Erdgeschoss, dafür höherem «piano nobile». Diese Umkehrung der unteren Geschosshöhen ist nicht funktional begründet, liegen doch im Erdgeschoss die grossen Seminarräume und im 1. Obergeschoss hauptsächlich Labore, die keine Überhöhe benötigen.

Hingegen verleiht diese Höhe der langgezogenen, auf die Klingelbergstrasse ausgerichteten Science-Lounge im 1. Obergeschoss etwas Grosszügiges, trotz geringer Fläche.

Die Eingangssituation liegt klar an der Schnittstelle der beiden Institutionen mit Zugang von der Klingelbergstrasse und vom Campusinnern. Die daneben angeordnete Rampe zur Einstellhalle erscheint aus funktionaler Sicht ebenfalls richtig. Überraschend ist, dass diese Rampe bis ins 2. Untergeschoss offen geführt wird, was die Frage aufwirft, ob dieses explizite Sichtbarmachen eine Bereicherung oder eine Belastung darstellt.

Bedingt durch die reduzierte Geschossfläche aus dem städtebaulichen Ansatz sind die Regelgeschosse äusserst flächeneffizient organisiert. Die räumliche Anordnung der Nutzungen ist indessen sehr klar. Das Atrium stellt einen wohlwollenden Gegenpol zur Flächeneffizienz dar und bringt räumlichen Mehrwert. Dieses knapp gehaltene Atrium reicht leider nicht aus, um die innenliegenden Nutzflächen bis in die unteren Geschosse, geschweige denn bis in die in den Untergeschossen angeordneten Arbeitsplätze, ausreichend mit Tageslicht zu versorgen.

Etwas unergründlich wirkt das Erschliessungsangebot zwischen Pharmazentrum und Neubau, welches grössere bauliche Eingriffe mit sich bringt. Die grosszügige Ausgestaltung lässt auf ein neues, gemeinsames Haupttreppenhaus der beiden Institutionen schliessen. Die Zugänge von dieser Treppenhalle zum öffentlichen Erdgeschoss mit Seminarräumen und zu den Laborgeschossen sind indessen sehr schmal gehalten.

Bezüglich der Konstruktion und Materialisierung wird auf Bewährtes mit nachhaltigen Eigenschaften zurückgegriffen. Die Tragstruktur ist bis auf die Lastumlenkungen in den Seminarräumen durchgehend. Für die Fassade sind Holz-Metall-Fenster mit Brüstungselementen aus Gründen der Wärmeeffizienz und für den Sonnenschutz Rafflamellen vorgesehen.

Freiraum

Wie im Städtebau suchen die Verfasser auch bei der Freiraumgestaltung eine Stärkung vorhandener Qualitäten. Die Klingelbergstrasse, die heute auf der einen Seite eine imposante durchgehende Baumallee aufweist, soll entlang des Departements Biomedizin bis zu dessen Eingang mit einer entsprechenden Allee und geschnittenen Heckenkörpern versehen werden.

Campusseitig wird der Höhenunterschied in der neu geschaffenen Platzerweiterung durch Betonstufen ausgeglichen. Bei diesem Konzept darf offengelassen werden, ob das Angebot von Sitzstufen unter kleinen Baumgruppen trotz Eigenverschattung durch den Neubau für den Aufenthalt genutzt wird. Der Ort wird im Gesamtkontext eine Selbstverständlichkeit haben, bei der es keine Bespielung braucht.

Betrieb und Logistik

Das Raumprogramm ist weitgehend erfüllt. Positiv ist auch, dass die zur Verfügung stehenden Räume im Pharmazentrum mit Ausnahme der Kommissionierung im Erdgeschoss nicht belegt sind. Die Lehre liegt wie gefordert im Erdgeschoss. Da ein Zusammenbinden von Lehre und Forschung nicht erwünscht ist, erscheint der grosse Treppenaufgang in das 1. Obergeschoss aus funktionalen Gründen fraglich.

Core Facilities, Science Lounge und Besprechungen im 1. Obergeschoss sind attraktiv zusammengefasst. Der konzeptuelle Ansatz einer zweiseitigen Organisation bedeutet ein Zerreißen der Regelgeschosse und widerspricht den Nutzeranforderungen. Die sich laufend wandelnde Labornutzung benötigt möglichst grosse, zusammenhängende und frei modulierbare Regelgeschosse. Mit nur zwei Fluchttreppenhäusern fehlt der Spielraum für eine wirkliche Umorganisation. Durch die Überlagerung einer orthogonalen

und schräg verlaufenden Stützenordnung in den Untergeschossen stellen sich im Bereich der Tierhaltung grundlegende Probleme bezüglich einer effektiven Ausnutzung der Flächen.

Die wichtigen Tierhaltungsflächen werden auf zwei Geschossen zwar angeboten, jedoch zulasten einer ausreichenden Gebäudetechnikfläche im 2. Untergeschoss. Bei der Laborglas-Spülküche im Untergeschoss stellen sich Tageslichtfragen für ständige Arbeitsplätze.

Die Logistik funktioniert nur über Rampen oder über die Kreuzung von Waren- und Personenverkehr im Erdgeschoss und ist wie die Erschliessung für Personen grundsätzlich zu eng organisiert. Die Kommissionierung mit Kombination von Spontantransportanlage und Porte ist sinnvoll gelöst.

#### Gebäudetechnik

Die beschriebenen Konzepte und aufgeführten Leistungstabellen HLK sind grösstenteils nachvollziehbar. Angaben zum Elektro- und Sanitärkonzept fehlen hingegen weitgehend. Die Lüftungszentralen sind deutlich zu klein bemessen. Die Platzierung der in den Grundrissplänen nicht dargestellten Dachzentrale ist suboptimal und verhindert eine effiziente Erschliessung der nordwestlichen Steigzonen.

Die Horizontalerschliessung der Medien in den Regelgeschossen kann hingegen überzeugen. Die Dimensionierung der vier direkt an den Laborzeilen angeordneten Steigzonen ist vorbildlich gelöst und gewährleistet sowohl die benötigte Zugänglichkeit wie auch Nachrüstbarkeit. Das Potenzial für notwendige Anpassungen ist mit einigem Aufwand vorhanden.

#### Wirtschaftlichkeit

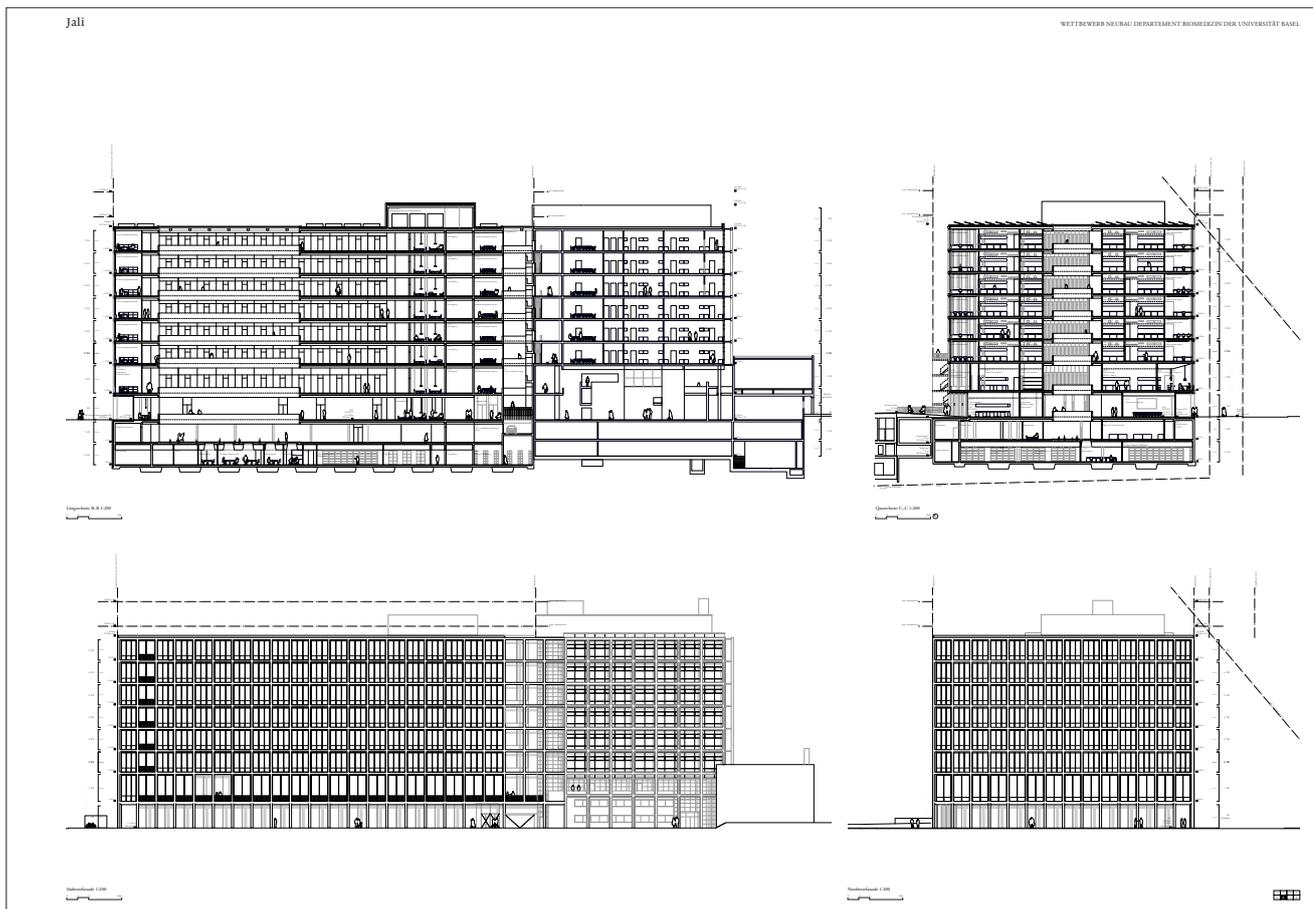
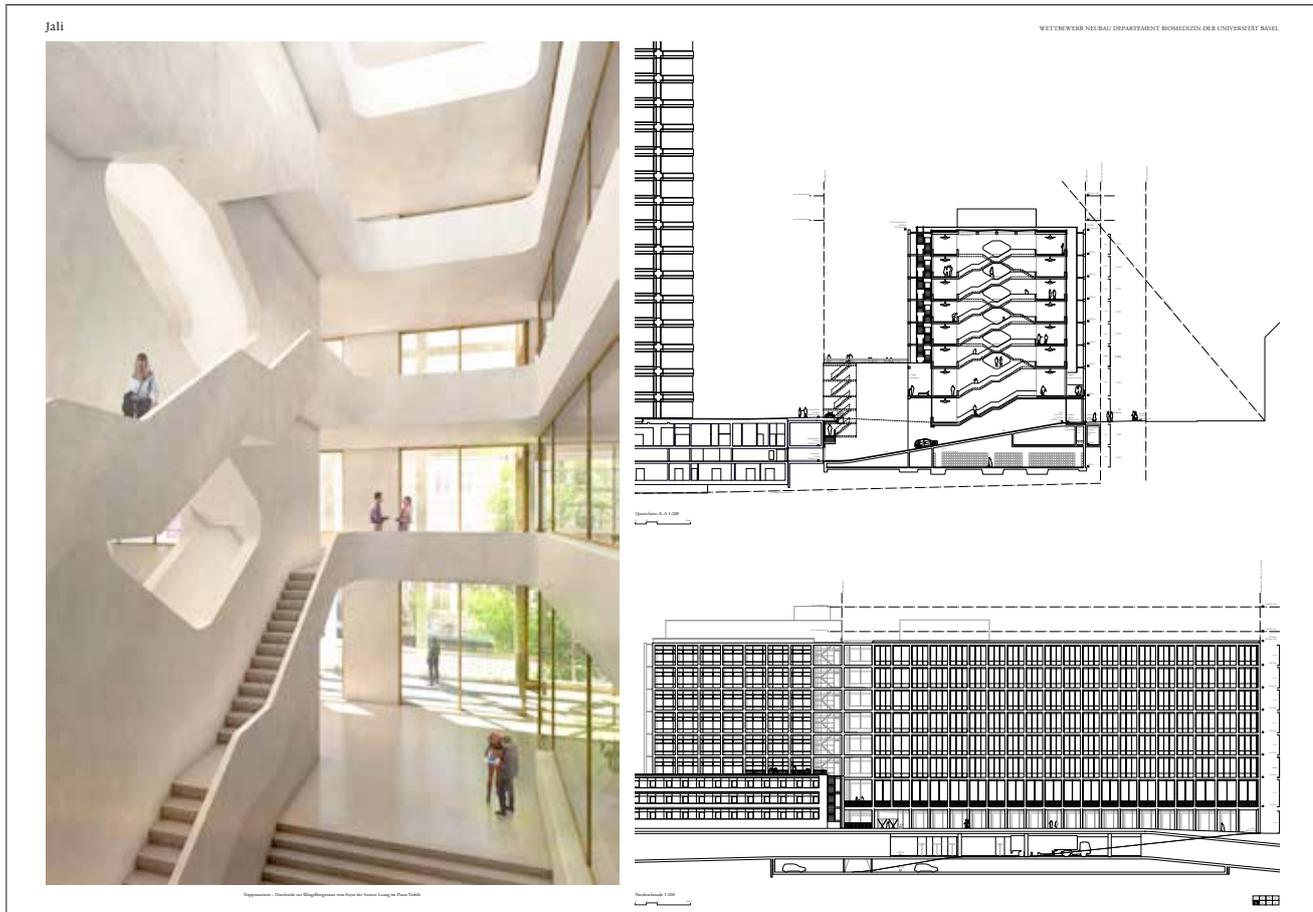
Das Projekt weist eine vergleichbar geringe Geschossfläche und ein geringes Gebäudevolumen auf. Daraus resultiert ebenfalls ein tiefer Kennwert des Verhältnisses von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche. Zusammen mit einer einfachen Fassadenmaterialisierung und einem nicht grossen Verglasungsanteil ergeben sich Erstellungskosten, die unter dem Durchschnitt liegen.

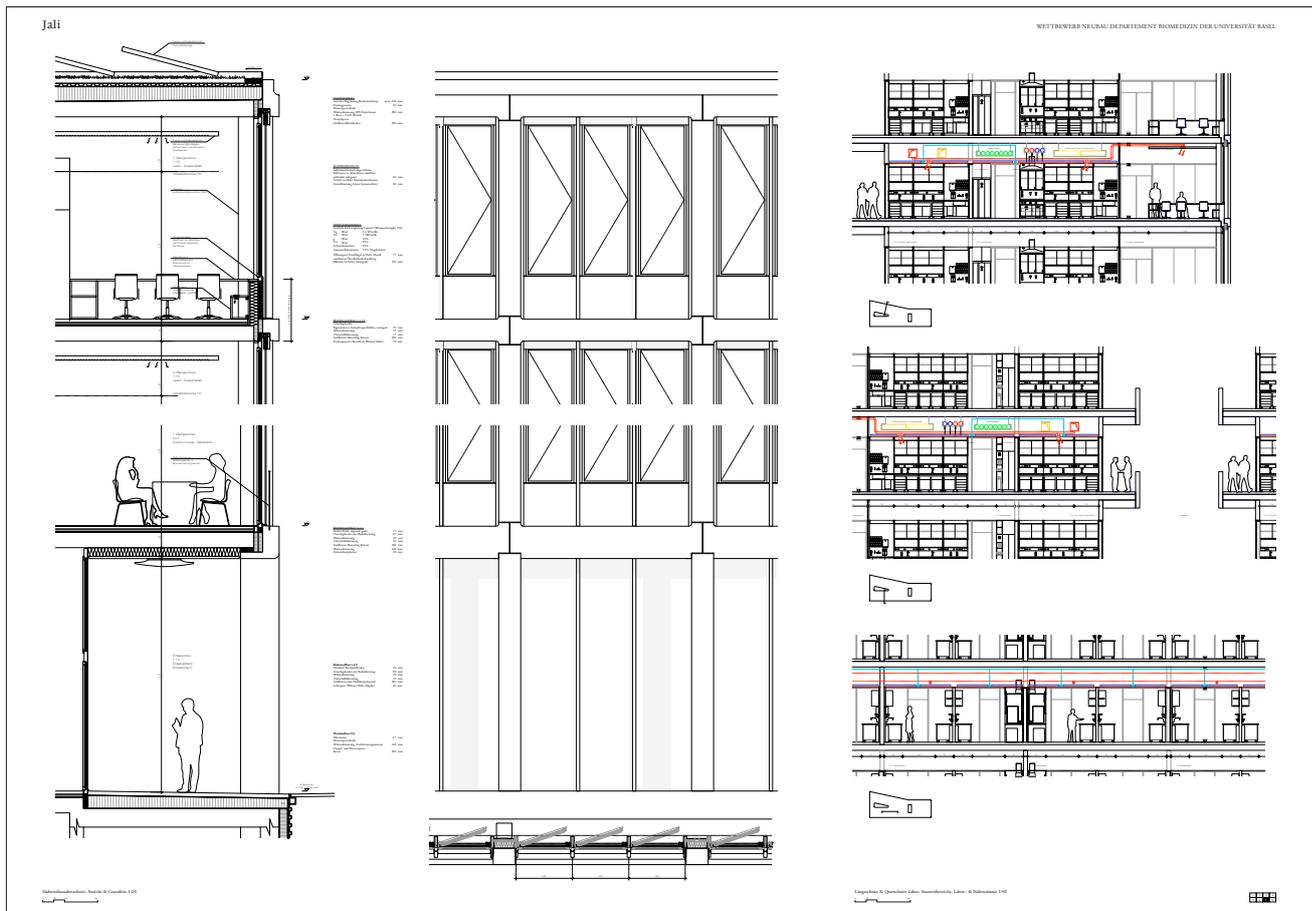
#### Würdigung Projekt

Der Beitrag wird insbesondere für seinen städtebaulichen und architektonischen Ansatz gewürdigt, ergänzt der Neubau doch auf überzeugende Weise den Campus. Die achtenswerte Bemühung, den Baukörper möglichst kompakt und dadurch auch kostenoptimiert auszubilden, führte bei diesem Vorschlag leider zum eigenen Nachteil. Mangels ausreichender Entwicklungsmöglichkeiten – bei Laborgebäuden ein Hauptkriterium – wurde das Projekt aus betriebstechnischer Sicht als kritisch beurteilt.











---

## Weitere Projekte

Dritter Rundgang  
Projekt 05

# MIES À JOUR

Architektur

**Kubota & Bachmann Architekten**

Hohlstrasse 435, 8048 Zürich

Yves Bachmann, Toshihiro Kubota, Francisco Martinez,

Akira Hoire, Catalin Morar, Marietta Sanderink

Gesamtleitung

**Confirm AG**

Rüdigerstrasse 15, 8045 Zürich

Fachplaner und Spezialisten

Bollinger + Grohmann S.a.r.l., Paris (F)

Amstein + Walthert AG, Zürich

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel

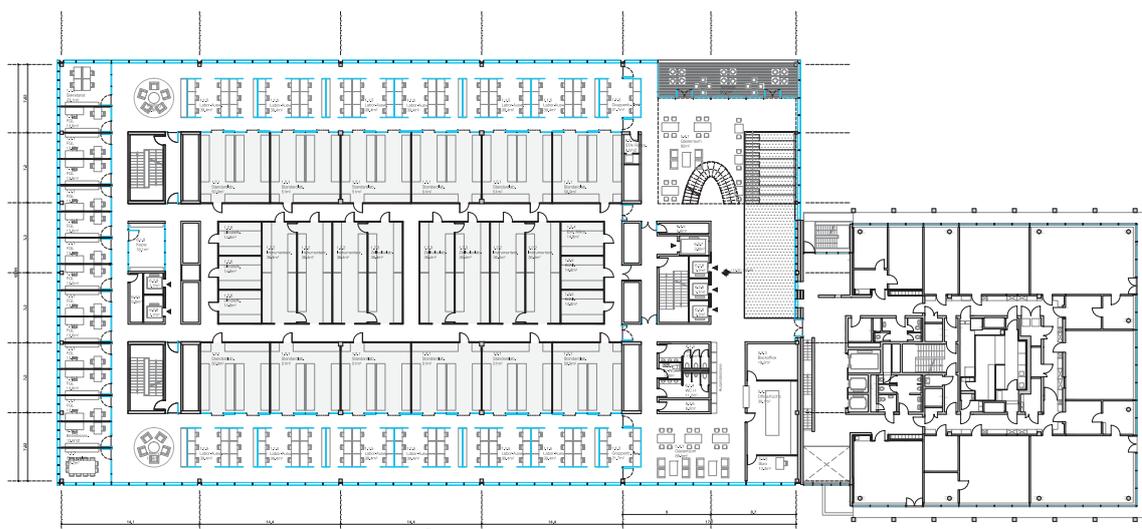
Reflexion AG, Zürich



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Regelgeschoss (unten)



Zweiter Rundgang  
Projekt 03

# POLYMERASE CHAIN REACTION

Architektur

**David Chipperfield Architects**

Joachimstrasse 11, 10119 Berlin (D)

Christoph Felger, Harald Müller, Diana Schaffranek,  
Peter von Matuschka, Alexander Bellmann, Dalia Liksaite,  
Carthage Murphy, Maude Orban, Marc Warrington,  
Amelie Wegner

Gesamtleitung

**b+p baurealisation ag**

Spitalstrasse 8, 4056 Basel

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Pro Engineering AG, Basel

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein

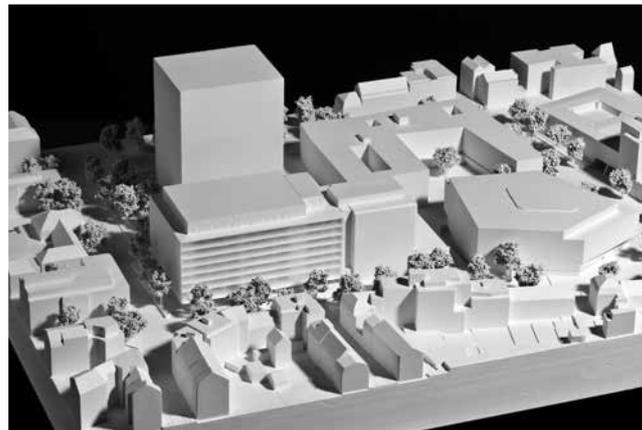
Mühlebach Partner AG, Wiesendangen

A+F Brandschutz GmbH, Basel

matí AG, Adliswil

Jobst Willers Engineering AG, Rheinfelden

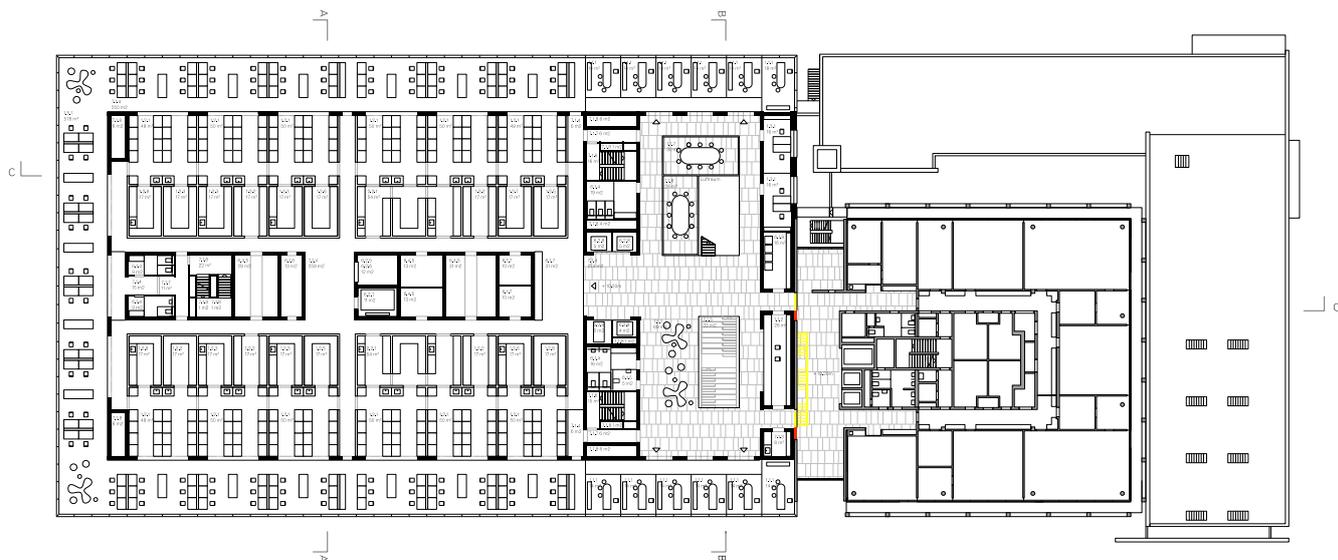
Pro Engineering Security AG, Basel



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Regelgeschoss (unten)



Zweiter Rundgang  
Projekt 07

# YODA

Architektur

**ARGE Giger Nett / VS Architektur**

Manessestrasse 170, 8045 Zürich

Christoph Giger, Nicola Nett, Benjamin von Schulthess,  
Veronica Hernandez

Gesamtleitung

**HSSP GmbH**

Konradstrasse 61, 8005 Zürich

Fachplaner und Spezialisten

Basler & Hofmann AG, Zürich

maneth stiefel ag, Schlieren

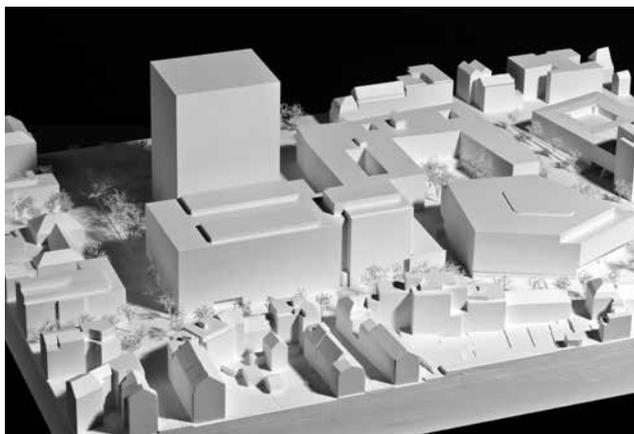
Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

Daia Stutz Landschaftsarchitektur, Zürich

feroplan engineering ag, Zürich

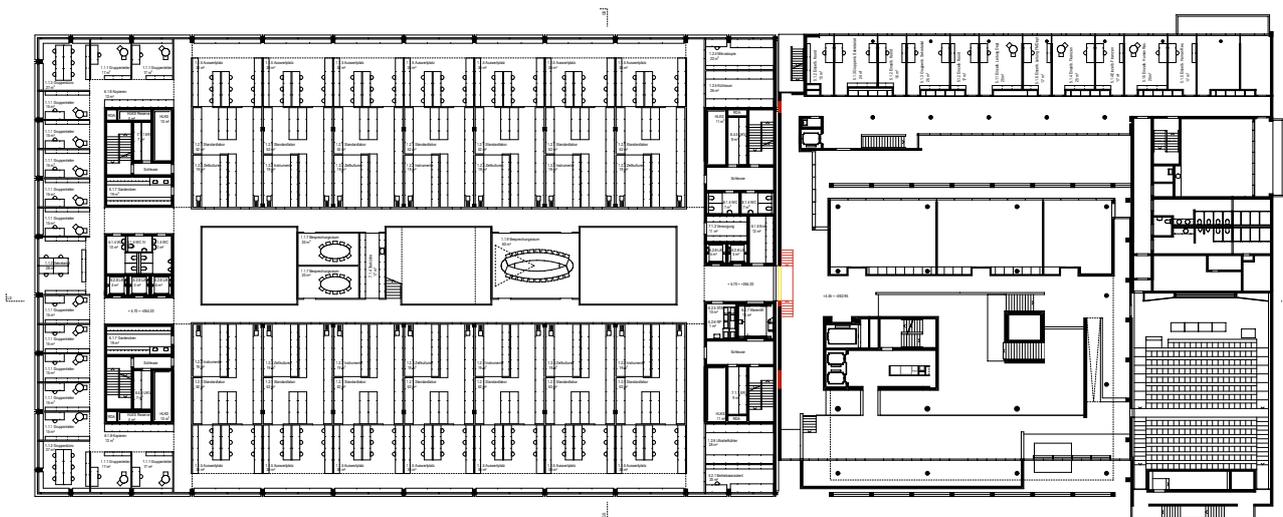
Nightnurse Images, Zürich



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Regelgeschoss (unten)



Zweiter Rundgang  
Projekt 08

# CIRCUMAGI

Architektur

**Fiechter & Salzmann Architekten GmbH**

Kernstrasse 37, 8004 Zürich

Caroline Fiechter, René Salzmann, Lukas Heinzer,  
Lukas Loosli, Sven von Euw, Ina Klein, Jonas Brun,  
Claudio Pasquini

Gesamtleitung

**architekturbüro bosshard und partner ag**

Siewerdstrasse 30, 8050 Zürich

Fachplaner und Spezialisten

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Mettler + Partner West AG, Aarau

energiehoch4 AG, Zürich

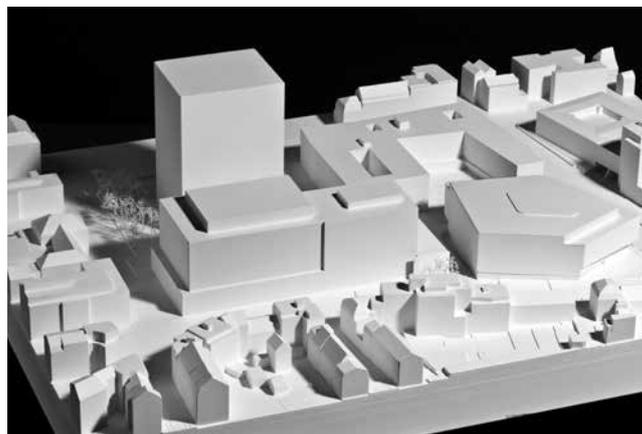
Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen

Gruner AG, Zürich

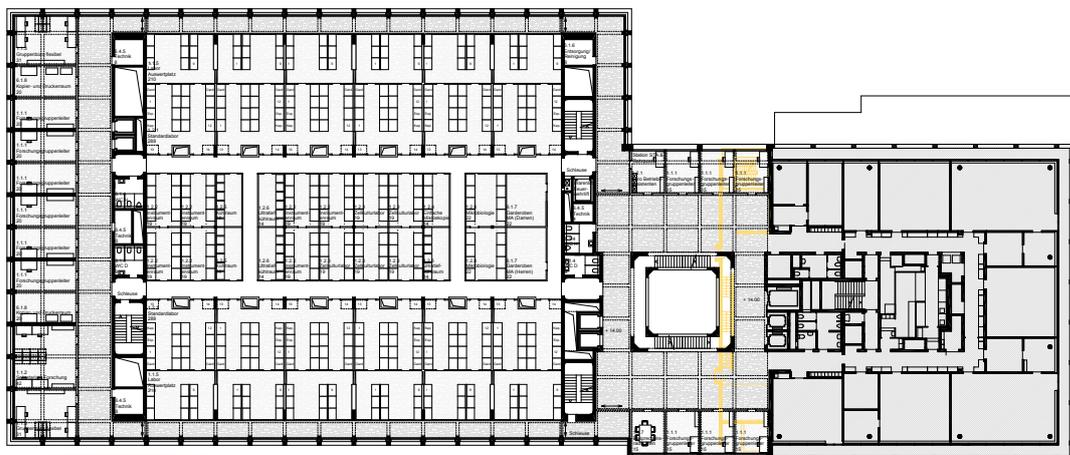
Gruner AG Ingenieure und Planer, Basel



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Regelgeschoss (unten)



Zweiter Rundgang  
Projekt 10

# CARCIOFI

Architektur

**Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG**

Bahnhofstrasse 102, 5000 Aarau

Beat Schneider, Thomas Schneider, Michael Jung,

Christof Köppel, Florian Stettler, Ruggero Cipolla,

Fabian Spahr, Botian Li

Gesamtleitung

**Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG**

Bahnhofstrasse 102, 5000 Aarau

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

HKG Engineering AG, Aarau

Hans Abicht AG, Zug

Teamplan GmbH, Tübingen (D)

Appert Zwahlen Partner AG, Cham

CSD Ingenieure AG, Liebfeld

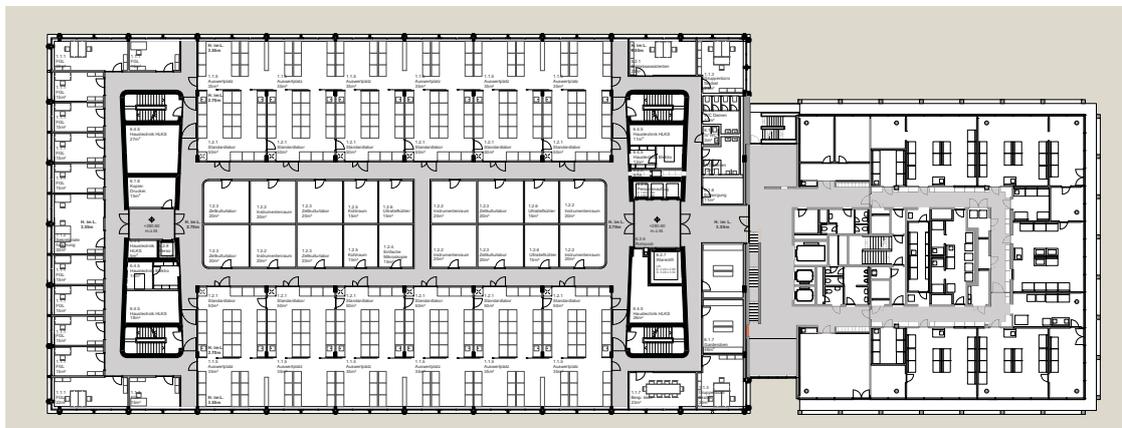
Amstein + Walthert Bern AG, Bern



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Regelgeschoss (unten)



Zweiter Rundgang  
Projekt 11

# OSMOSE

Architektur

**Christ & Gantenbein Architekten ETH SIA BSA**

Spitalstrasse 12, 4056 Basel

Christoph Gantenbein, Emanuel Christ, Anna Flückiger,  
Cloé Gattigo, Lucas Schrader, Jan Hajek

Gesamtleitung

**Christ & Gantenbein Architekten ETH SIA BSA**

Spitalstrasse 12, 4056 Basel

Fachplaner und Spezialisten

ZPF Ingenieure AG, Basel

Pro Engineering AG, Basel

Dr. Eicher + Pauli AG, Liestal

Laborplan, Therwil

Müller Illien Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein

Bakus GmbH, Zürich

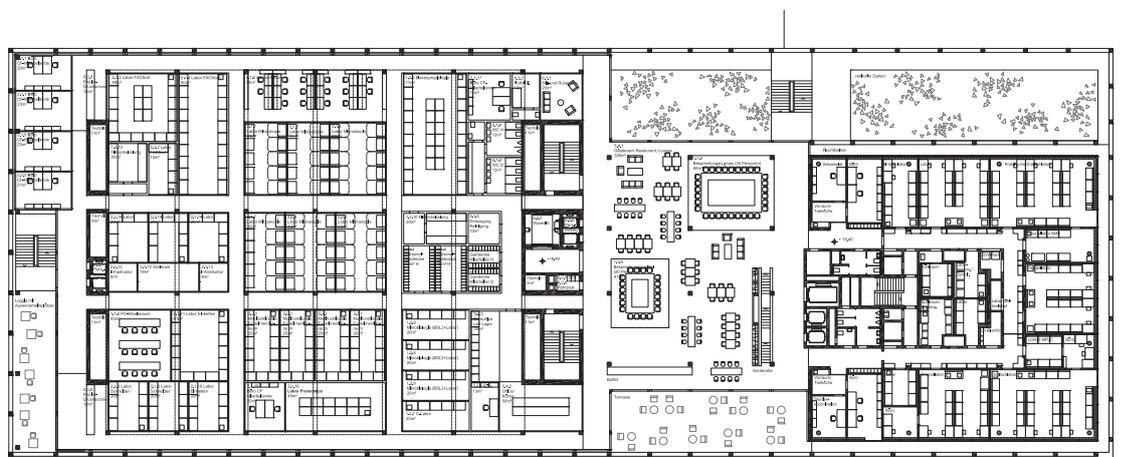
BG Ingenieure und Berater AG, Zürich



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Regelgeschoss (unten)





Erster Rundgang  
Projekt 13

# FORMICARIUM

Architektur

**Burckhardt + Partner AG**

Dornacherstrasse 210, 4002 Basel

Samuel Schultze, Wolfgang Hardt, Marco Husmann,

Patrice Gruner, Christoph Jantos, Francisco Veiga,

Andreas Kaufmann, Taskin Melahat

Gesamtleitung

**Burckhardt + Partner AG**

Dornacherstrasse 210, 4002 Basel

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Hefti. Hess. Martignoni. Basel AG, Basel

Aicher, De Martin, Zweng AG, Basel

Neuschwander + Morf AG, Basel

Ehram & Partner AG, Pratteln

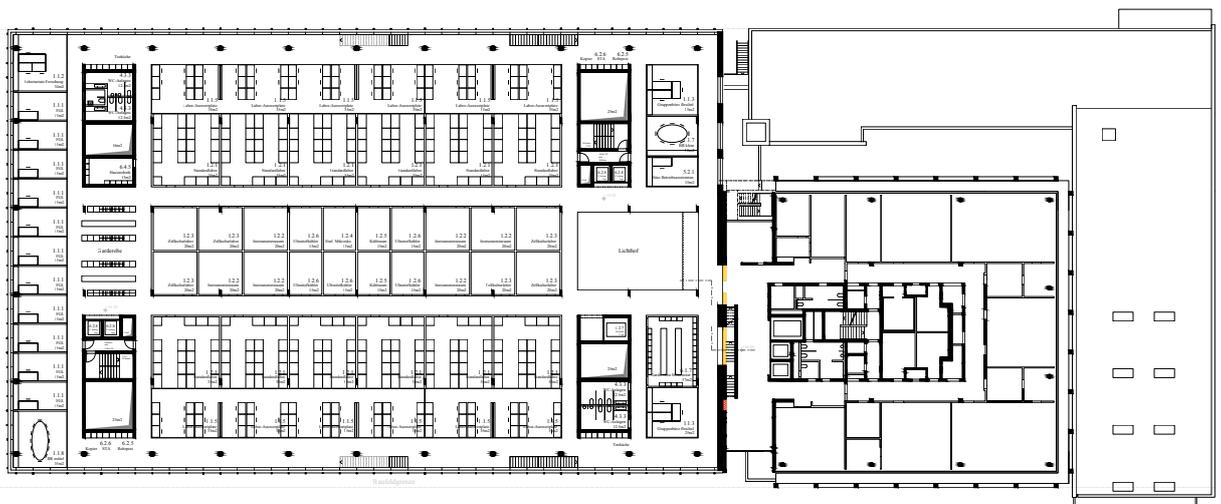
Professional Security Design AG, Basel



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Regelgeschoss (unten)



Erster Rundgang  
Projekt 15

# SPEEDY GONZALES

Architektur

**huggenbergerfries Architekten AG ETH SIA BSA**

Badenerstrasse 156, 8004 Zürich

Pierre Schild, Lucia Miglio, Bo Cheng, Caroline Oehler,

Noemi Kuonen, Laura Bruder

Gesamtleitung

**huggenbergerfries Architekten AG ETH SIA BSA**

Badenerstrasse 156, 8004 Zürich

Fachplaner und Spezialisten

ZPF Ingenieure AG, Zürich

R + B engineering ag, Zürich

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

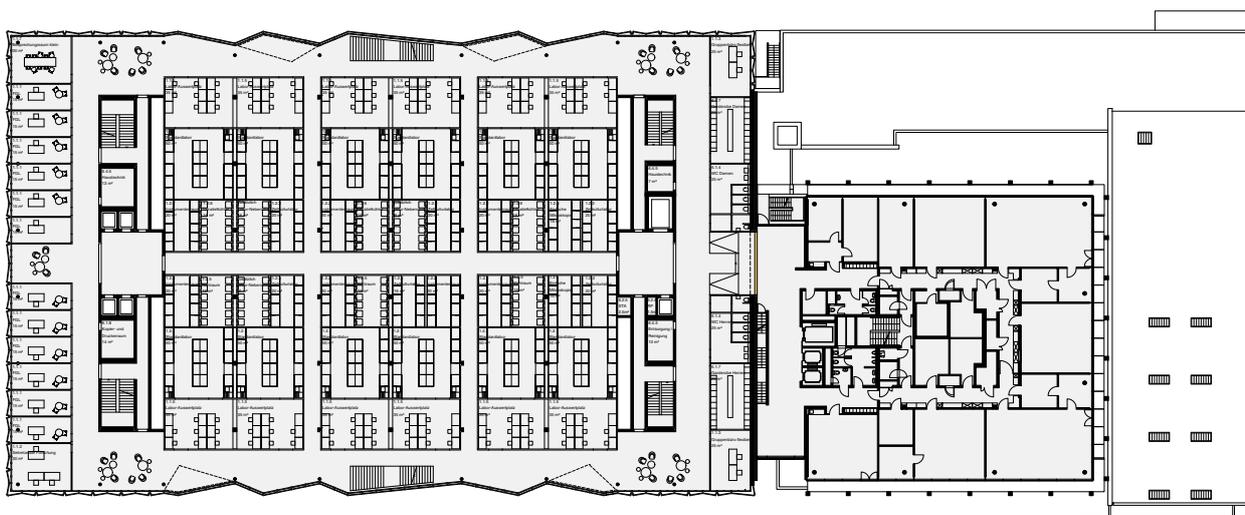
Bardak Planungsbüro, Schaffhausen



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Regelgeschoss (unten)



---

Genehmigung

---

Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form am 16. Oktober 2015 genehmigt.

Thomas Jung  
Vorsitz



Thomas Blanckarts



Roger Boltshauser



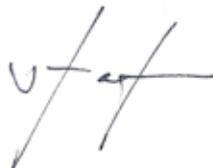
Anna Jessen



Annette Gigon



Astrid Stauer



Stefan Segessenmann  
Ersatz Fachpreisrichter



Jürg Degen  
Ersatz Fachpreisrichter



---

Christoph Tschumi



Markus Kreienbühl



Joakim Rüeegg



Prof. Dr. Radek Skoda



Prof. Dr. Daniela Finke



Prof. Dr. Primo Leo Schär  
Ersatz Sachpreisrichter



Michael Yasikoff  
Ersatz Sachpreisrichter



BILD RECHTS

**Blick von Südwesten auf das Pharmazentrum**  
(Aufnahme 2015)

© 2015

**Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt**  
**Städtebau & Architektur, Hochbauamt**

Redaktion

**Marco Fabrizi, Projekt Manager, Hochbauamt**

Gestaltungskonzept

**porto libro, Beat Roth, Basel**

Gestaltung und Realisation

**Susanne Krieg Grafik-Design, Basel**

Fotos und Modellbilder

**Fotowerkstatt Josef Riegger, Basel**

Korrekturat

**Rosmarie Anzenberger, Basel**

Druck

**buysite AG, Basel**

Bezug

**Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt**  
**Städtebau & Architektur, Hochbauamt**  
Münsterplatz 11, 4001 Basel  
Telefon +41 (0)61 267 94 36

Schutzgebühr CHF 10.–  
Basel, im Oktober 2015

Papier 100% Recycling,  
FSC zertifiziert und CO<sub>2</sub> neutral





Departement Biomedizin  
der Universität Basel

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt  
Städtebau & Architektur, Hochbauamt  
Münsterplatz 11, 4001 Basel  
Telefon +41 (0)61 267 94 36  
[www.bvd.bs.ch](http://www.bvd.bs.ch)